

# Der Deutsche Metallarbeiter

## Organ für die Interessen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie-Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheinungsbildlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Anzeigenpreis die 6 gespalt. Colonelzeile für Arbeitsgesuche 75 Pf., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen und Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten

### Gehe deinen Weg.

Diejenigen, welche dich hindern wollen, dem Wege der gesunden Vernunft zu folgen, werden doch nicht instande sein, dich von pflichtmäßiger Handlungsweise abwendig zu machen; ebensowenig aber laß dich in deinem Wohlwollen gegen sie stören; vielmehr bleibe gleichmäßig fest in diesen beiden Grundrassen, nämlich nicht nur in deinen Urteilen und Handlungen beharrlich zu sein, sondern auch Sanftmut gegen diejenigen zu zeigen, welche dich daran zu hindern suchen, oder auch sonst deinen Unwillen erregen. Denn auf sie zu zürnen, wäre ebenso sehr eine Schwäche, als seiner Handlungsweise untreu zu werden und aus Bestürzung nachzugeben.

Mark Aurel.

### Zur Jugendagitation.

Näher und näher rücken wir jetzt wieder dem Termine der Schulentlassung; der Zeit, wo die der Schule entwachsenden Jugendlichen als Lehrlinge oder jugendliche Arbeiter sich auf unseren Arbeitsstätten einfinden. Tausende und Abertausende junger Leute beenden auch um Ostern herum ihre Lehrzeit. Und nicht viele Betriebe in unserer Industrie werden es sein, die in den nächsten Wochen ganz ohne „gewerblichen Nachwuchs“ bleiben. Das ist so der Lauf der Dinge. Für den weiterblickenden christlichen Gewerkschaftler ist dieser sich alljährlich einstellende gewerbliche Nachwuchs aber auch noch etwas anderes — der christliche Gewerkschaftler sieht in diesen Jugendlichen die nach uns kommenden Träger der Arbeiterbewegung. Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß die jungen Arbeiter in ihrer überwiegenden Mehrzahl den Anschluß an unsere Bewegung nicht finden, wenn wir christlichen Gewerkschaftler sie sich selbst überlassen.

Die meisten übergrößen Mehrzahl der jungen Arbeiter steht heute noch abseits der Arbeiterbewegung. Nach einer vorläufigen Schätzung sind rund 600 000 männliche Jugendliche unter 18 Jahren in Fabriken beschäftigt. In den Jugend- und Gesellenvereinen der beiden christlichen Konfessionen stehen höchstens 100 000 unter 18 Jahre alten Arbeiter; über 100 000 sind aber auch schon von den sozialdemokratischen Gewerkschaften erfasst. Mehrere Gewerkschaften dieser Richtung haben es heute bereits soweit gebracht, daß sie über zwei Drittel des jugendlichen Nachwuchses ihres Gewerbes in Händen haben. Auch die für unsere Industrie bestehenden sozialdemokratischen Verbände streben dem gleichen Ziele zu. Dabei werden sie durch die mit den skrupellossten Mitteln arbeitende rote Jugendbewegung noch wirksam unterstützt. Neben dieser ausgesprochen sozialdemokratischen Agitation bemühen sich dann allerorts noch eine Anzahl zweifelhafter Sport- und Klubbvereine um unsere Arbeiterjugend mit dem Erfolge, daß die von ihnen erfaßten Elemente mindestens für unsere christliche Arbeiterbewegung verloren sind, häufig aber bei der ersten Gelegenheit im Lager der Roten landen.

Unter diesen Umständen hieße es für unsere Bewegung sich selbst aufgeben, wenn wir uns nicht mit mehr Eifer und Energie wie seither auf die Gewinnung der Jugendlichen für unsere Sache verlegen wollten. Freilich sind wir uns darüber klar, daß die Jugendfrage in der Hauptsache Erziehungsfrage ist und mit dem Gewerkschaftsprogramm allein eine Erziehung zur Persönlichkeit nicht möglich ist. Dazu bedarf es der religiösen Beeinflussung und das ist Aufgabe der konfessionellen Vereine. Ein Hand-in-Hand-arbeiten mit diesen letzteren ist für uns also im eigenen Interesse geboten. Schon um deswillen, weil wir in unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung Charaktere brauchen; ganze Männer, die sich im schweren wirtschaftlichen Ringen unserer Zeit nicht unterkriegen lassen. Mit Menschen, die innerlich haltlos, bei der ersten besten Schwierigkeit den Mantel nach dem Winde hängen und ihre Fahne im Stiche lassen, ist uns nicht gedient. Aber nicht nur wir christlichen Gewerkschaftler haben ein Interesse an der Arbeit der konfessionellen Jugendvereine, sondern umgekehrt auch diese letzteren an einen möglichst frühen Anschluß der jungen Arbeiter und Lehrlinge an unsere Bewegung.

Der jugendliche Arbeiter und Lehrling steht heute sechs lange Tage der Woche an der Arbeitsstelle. Die Meinung, daß man das jugendliche Gemüt nicht mit den Streitfragen des sozialen und wirtschaftlichen Lebens beschäftigen solle, in Ehren — aber die Tatsachen reden hier doch eine andere Sprache. Der gewerbliche Kampf geht ebensowenig am jungen wie am älteren Arbeiter vorbei. Deshalb sind die Gewerkschaften gezwungen, sich mit der Organisation der Jugendlichen beschäftigen; es wird dies für sie unter den gegebenen Verhältnissen zur Pflicht der Selbsterhaltung. Denn fehlt den Jugendlichen die Orientierung und das Gefühl für die Solidarität, die sie ihrem Stande, ihrem Berufe in der gewerblichen Kam-

pfen schulden, dann werden sie zum Hindernis für die Arbeiterbewegung. Sollen wir diese Orientierung, die Weckung der Solidarität, die Agitation für den Anschluß der Jugendlichen an die Gewerkschaft nun den gegnerischen Organisationen überlassen? Wer wollte uns im Ernste so etwas zumuten! Auch den konfessionellen Jugendvereinen wäre mit einer solchen Passivität unsererseits wirklich nicht gedient. Ihr Einfluß reicht schlechterdings nicht bis auf die Arbeitsstätte, und doch liegt gerade hier unter den heutigen Verhältnissen der Schwerpunkt der Jugendarbeit. Die Jugendarbeit der konfessionellen Vereine muß also durch die der christlichen Gewerkschaften ergänzt werden.

Nun haben wir christlichen Metallarbeiter ja seit unserer letzten Generalversammlung in diesem Sinne die Jugendarbeit aufgenommen und manche Gruppen haben auch schöne Erfolge zu verzeichnen. Aber noch viel mehr muß geschehen! Eine systematische Agitation unter den Jugendlichen muß in diesen Wochen überall vorbereitet und durchgeführt werden. Da heißt es zunächst für unsere Kollegen, selbst Umschau halten in den eigenen Reihen. Kollegen, zunächst einmal heran mit euren eigenen Söhnen, mit euren Brüdern der jüngeren Jahrgänge! Sendet sie den konfessionellen Jugendvereinen und dem Verbands zu. Beide werden ganze Männer aus ihnen machen, wie wir sie in der christlichen Arbeiterbewegung gebrauchen. Und dann weiter. Nehmen wir uns das Beispiel der Genossen zum Muster, die auf ihrem Parteitag zu Jena „eine planmäßige Landagitation auf verbandtätlicher Grundlage“ beschlossen. Treten wir einmal aus unserer vielfach ganz unangebrachten bescheidenen Reserve heraus. Treten wir einmal heran an unsere Verwandten, an unsere Freunde und Bekannten, veranlassen wir sie, unserem Beispiele zu folgen. Vor allem aber auch bekümmern wir uns mehr als seither um den gewerblichen Nachwuchs, der in den nächsten Wochen auf unserer Arbeitsstätte eintrifft. Nehmen wir uns der jungen Ankömmlinge an. Denn alle die großen Anstrengungen unserer Jugendvereine sind schließlich vergebens, wenn wir christliche Gewerkschaftler auf der Arbeitsstätte versagen. Behandeln wir die jungen Ankömmlinge in unseren Betrieben so, wie wir wünschen, daß unsere Söhne und Brüder behandelt werden; dann werden wir bald ihr Vertrauen besitzen. Es wird uns dann auch ein leichtes sein, sie für unsere Sache zu gewinnen. Also allerwärts an die Arbeit! Es gilt unserer Bewegung den Nachwuchs und damit die Zukunft zu sichern.

### Kollegen, nützet die Zeit!

Der Artikel „Nach der Reichstagswahl“ in Nummer 6 unseres Verbandsorgans enthielt die erste Mahnung an alle Kollegen, die jetzige Zeit agitatorisch auszunutzen. Mit vollem Recht. Würde nicht jede Sektion die durch die Reichstagswahlen geschaffene günstige Situation — besonders im rheinisch-westfälischen Industriegebiet — für die Stärkung unseres Verbandes auszunutzen suchen, so müßte sie sich den Vorwurf gefallen lassen, nicht auf dem Posten zu sein. Manche unberechtigte Vorwürfe gegen die christlichen Gewerkschaften, wie „Zentrums-gewerkschaften“ oder „die christlichen Gewerkschaften hängen im Schlepptau der Sozialdemokratie“, sind durch die Wahlen gründlich widerlegt. Der Weg für eine erfolgreiche Werbearbeit ist dadurch weiter geebnet worden. Vielen sind in den letzten Wochen die Augen geöffnet und ihnen der Beweis erbracht worden, daß die Aufklärungsarbeit, welche die christlichen Gewerkschaften an ihren Mitgliedern leisten, der stärkste Damm gegen die sozialdemokratische Verheerungsarbeit ist. Waren es nicht christliche Gewerkschaftler, welche auf der Arbeitsstelle und an den Wahllokalen den sozialdemokratischen Maulhelden und Phrasendreschern die richtige Abfuhr zuteil werden ließen? Diese konnten es, weil sie in den Versammlungen und im Verbandsorgan sich die notwendigen Kenntnisse gesammelt hatten, um das arbeiterschädigende Treiben der Genossen an den Pranger zu stellen. Daß die Sozialdemokratie, und besonders manche sozialdemokratische Reichstagskandidaten in der Bekämpfung der christlichen Gewerkschaften gerade in den letzten Jahren die verwerflichsten Mittel angewandt, mag viel dazu beigetragen haben, daß die christlichen Gewerkschaftler für die Arbeit innerhalb der ihnen zuzugewandten bürgerlichen Parteien begeistert wurden. Die Haupttriebfeder aber war die Ueberzeugung, daß die Sozialdemokratie durch ihre Verneinungspolitik und Hegearbeit in Wirklichkeit die Interessen der Arbeiter mit Füßen tritt, mithin die Todfeindin der Arbeiterschaft ist. Im Kampfe gegen die christlichen Gewerkschaften haben die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter während der Wahl das Menschenmögliche an Loyalität und Perfidi-

geleistet. In Dahlhausen a. d. Ruhr, wo überwiegend evangelische Arbeiter in Frage kommen, verbreitete ein sozialdemokratisch organisierter Metallarbeiter das Märchen: „Die Gelder der christlichen Gewerkschaften würden zum Papst gesandt.“ — Die christlichen Gewerkschaften als solche hingegen haben auch während der Reichstagswahlen den Beweis erbracht, daß sie nicht im Schlepptau einer Partei hängen und ihre Gelder nicht für eine solche hergeben, wie die sogenannten „freien“ Gewerkschaften. Wir begrüßen es, daß der Wahlkampf im rheinisch-westfälischen Industriegebiet unter den bürgerlichen Parteien ziemlich sachlich geführt worden ist. Also, im allgemeinen haben die Wahlen für eine erfolgreiche Werbearbeit den christlichen Gewerkschaften den Boden günstig vorbereitet. Jetzt liegt es an uns, die Massen von Arbeitskollegen, welche bei der Wahl bewiesen haben, daß sie auf christlich-nationalem Boden stehen, also zu uns gehören, auch als Mitglieder unserm Verbands zuführen. Wie wir das machen sollen ist schon oft in den Versammlungen und im Verbandsorgan gesagt worden. In vielen Sektionen hat es nur an der richtigen Durchführung gefehlt. Schmieden wir jetzt das Eisen, so lange es noch warm ist.

Auf der Arbeitsstelle muß den christlich gesinnten Arbeitern klar gemacht werden, daß durch die Abgabe eines Stimmzettels allein unsere Lage noch nicht gebessert wird. Durch den Zusammenschluß müssen wir den berechtigten Forderungen der christlichen Arbeitervertreter im Reichstag den nötigen Nachdruck verschaffen.

In den konfessionellen Jugend- und Arbeitervereinen sind die Mitglieder erneut auf das Zusammenarbeiten mit den christlichen Gewerkschaften hinzuweisen. Wenn die sogenannten „freien“ Gewerkschaften auf wirtschaftlichem Gebiet der Sozialdemokratie den Einfluß verschafft haben, wenn Tausende christliche Arbeiter durch die „freien“ Gewerkschaften zur Sozialdemokratie gedrängt werden, so muß es doch endlich den Mitgliedern der konfessionellen Vereine klar werden, daß auch sie den Einfluß der christlich-nationalen Arbeiterbewegung auf wirtschaftlichem Gebiet durch Eintritt in die christlichen Gewerkschaften stärken müssen. Manches Wort ist von den Vertretern der bürgerlichen Parteien während der Wahl zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften gesprochen worden. Was nützt es, wenn jetzt nicht die Taten folgen.

Das beste Agitationsmittel ist auch in jetziger Zeit die Hausagitation. In allen Sektionen sind in den nächsten Tagen Vertrauensmännerversammlungen anzuberaumen, wozu alle Kollegen eingeladen werden, welche sich an der Hausagitation beteiligen können. Dort wird die Sache dann gründlich vorbereitet und den Kollegen die geistigen Waffen mit auf den Weg gegeben. (Anleitungen sind im Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften 1912 zu finden.) Stelle also jeder Kollege in der stillen Zeit bis Ostern, die so richtig zur gewerkschaftlichen Kleinarbeit einlädt, seine ganze Kraft in den Dienst des Verbandes. Es ist klar, daß die Massen nicht von selbst zu uns kommen, ebenso wahr ist es aber auch, daß, wo jetzt die Situation richtig ausgenutzt wird, der Erfolg nicht ausbleibt. Kollegen! An uns soll es nicht fehlen. Darum an die Arbeit. Nützet die Zeit! W. E.

### Die Lage der Arbeiter in Oberschlesien.

In Nr. 2 vom 13. Januar d. J. haben wir versucht, in knappen Umrissen unsere Mitglieder ein Bild von Oberschlesien und seiner Industrie zu geben. Wir haben auf die Bedeutung der ober-schlesischen Metallindustrie und auf den enormen Kohlenreichtum des Bezirks hingewiesen. Auch die Schwierigkeiten, mit denen die Industrie zu kämpfen hat, wurden eingehend gewürdigt. Ebenso wurde die Zahl der Arbeiter, die in den einzelnen Industriezweigen beschäftigt sind, sowie deren Gesamtlohnsumme angegeben. Im Nachfolgenden soll nun die wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiter beleuchtet werden.

Die Löhne sind in Anbetracht der schweren und zum Teil ungesunden Arbeit und der langen Arbeitszeit sehr gering. Wir können ruhig sagen, daß sie in keinem Industriegebiet schlechter sind als in Oberschlesien. Greifen wir die Gruppe der Walzwerks- und Hüttenarbeiter heraus. Wir finden, daß es deren, einschließlich der Jugendlichen, hier rund 41 000 gibt, denen 1910 eine Gesamtlohnsumme von 41½ Millionen Mark ausbezahlt wurde. Der Durchschnittslohn läßt sich aus dieser Summe aber nicht ohne weiteres feststellen, da die Angaben über die Zahl der Jugendlichen fehlen. Das eine dürfen wir aber sagen, die Angaben über die Lohnhöhe müssen mit Vorsicht aufgenommen werden. Wie berechtigt wir zu dieser Vorsicht sind, geht schon daraus hervor, daß nach Dr. Volk der Durchschnittslohn eines Arbeiters 1126,13 Mark, dagegen nach Dr. Bonikowsky nur 1091,20 M. beträgt. Dabei ist aber nicht angegeben, wieviel Ueberschichten der Arbeiter machen mußte, um überhaupt diesen Lohn noch zu verdienen. Daß die Zahl der geleisteten Ueberschichten nicht

verringert ist, geht schon aus dem Jahresbericht der Gewerbeinspektion hervor, wonach im Jahre 1910 in 57 Betrieben 2824 176 Ueberstunden geleistet wurden, davon an Sonntagen 1 079 676 Stunden. Würden diese Ueberstunden wegfallen, so wäre der Jahresdurchschnittslohn heute sicher nicht höher als 1908, wo ihn unser Zentralvorstand Kollege Weber in seiner Broschüre „Der Arbeiterschutz in der gesundheitsgefährlichen und schweren Industrie“ mit 975 Mark angegeben hat. Sind doch die Löhne in den letzten zwei Jahren statt vorwärts zurückgegangen. Sank z. B. der Lohn der 118 000 ober-schlesischen Bergleute in der Zeit vom Jahre 1909 bis zum Schlusse des ersten Halbjahres 1911 allein um über 13 Millionen Mark gegen 1908, so läßt das gewisse Rückschlüsse auch auf unsere Industrie, zumal unsere Hütten- und Walzwerkarbeiter, zu. Vergleichen man den Lohn dieser Arbeitergruppe mit dem Jahresdurchschnittslohn der Hüttenarbeiter aus dem Ruhrrevier, so stellt sich heraus, daß sie in Oberschlesien rund 600 Mark pro Jahr weniger verdienen.

Trotzdem scheinen die Arbeiter es nicht zu befehlen, daß nur Schulung und Organisation Abhilfe schaffen kann. Die Uneinigkeit und das gegenseitige Mißtrauen ist unglücklich groß. Wenn auch ein Teil der Arbeiter bereit wäre, einem Verbande beizutreten, um sich endlich bessere Lebensbedingungen zu schaffen, so traut er sich doch nicht den entscheidenden Schritt zu tun aus Furcht, daß ihn seine Mitarbeiter denunzieren. So ergibt er sich in ohnmächtigem Groll in seine trostlose Lage.

Die Arbeitgeber nähern aber geschickt diese Schwächen der Arbeiter aus. Nicht damit zufrieden, daß sie schon ohnehin durch die Zusammenballung großer Kapitalmassen in den Aktien-gesellschaften einen ganz gewaltigen Einfluß in ihrem Machtbereich ausüben, suchen sie diesen noch zu stärken durch Ausbau ihrer Organisationen. Suchen weiter durch Gründung von gelblichen Gesang- und Hüttenvereinen und durch sogenannte „Wohlfahrtsvereine“ die Arbeiter von ihren wahren Aufgaben abzulenken, das Mißtrauen unter ihnen zu fördern. Ein Raubmittel, um sich den ober-schlesischen Arbeiter gefügig zu machen, sind die Ausländer. Diese werden zu Tausenden als Lohndrücker herangeholt. In manchen Betrieben werden bis zu 21 % Ausländer beschäftigt. Dieses alles zu einer Zeit, wo die hiesigen Arbeiter scharenweise arbeitslos herumtroteln. Wie weit die Herzlosigkeit einzelner Firmen geht, mag der folgende Vorfall beleuchten. In einem Hüttenort fragte ein Arbeiter den Portier, ob er Arbeit erhalten könnte. Dieser gab dem Arbeiter zur Antwort, daß wohl Arbeiter angenommen werden, aber nur Ausländer, da diese bedeutend billiger arbeiten und schon mit 2,70 M. zufrieden seien. Als der Arbeiter nun aus der Not eine Tugend machte und sich bereit erklärte, für diesen Lohn auch arbeiten zu wollen, gab ihm der Vorwächter zur Antwort: „Draus, ich habe den Auftrag, nur Ausländer vorzulassen.“ Diese Tatsache beleuchtet blühartig die Situation für die Arbeiter in Oberschlesien. Sie sollte aber auch dem gutmütigsten Arbeiter die Augen öffnen und ihn belehren, was er von den schönen Reden, die bei allen möglichen Anlässen von Vertretern der Verwaltungen gehalten worden, zu halten hat. Sie sollte ihm zum Bewußtsein bringen, daß nur durch Zusammenschluß in einer Organisation ihm geholfen werden kann.

Wie trostlos die Lage der ober-schlesischen Arbeiter ist, geht ferner daraus hervor, daß, weil der Lohn des Mannes und Ernährers nicht zum Lebensunterhalt ausreicht, Frauen und Mädchen auf den Gruben, Hütten, Werken und Bauten Beschäftigung suchen. Das sind wahrhaft traurige Verhältnisse. Daß das nicht auf Lohn- und Arbeitslosigkeit für die Männer günstig einwirkt, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Die Frauen und Mädchen müssen durchweg die schwere und ungesunde Arbeit verrichten wie die Männer. Sie müssen z. B. Kohlen verladen, in den Hütten die schweren Schladewagen schieben u. dergl. mehr. Dafür erhalten sie 90 Pf. bis 1,50 M. die Schicht. Wie erschreckend groß die Zahl der in der schweren Industrie in Oberschlesien beschäftigten weiblichen Personen ist, mögen unsere Kollegen aus nachfolgenden Zahlen erfahren. Sie sind der Beilage des ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännlichen Vereins entnommen. Danach betrug die Gesamtzahl der im 3. Quartal 1911 beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in der schweren Industrie:

Industriezweig	Gesamt-Beschäftigte	Davon männliche	weiblich
Hochöfen	4 633	3 941	692
Eisen- und Stahlgießereien	4 040	3 997	43
Fluß-, Schweiß- und Walzwerk-betrieb	19 820	19 142	678
Bau- und Maschinenhütten	2 739	2 402	337
Holzverarbeitungs- und Holzwerkstoffe	8 505	7 046	1 459
Bau- und Holzwerkstoffe	1 118	1 109	9
Lein- und Silberhütten	773	748	25
Summa	41 628	38 385	3 243

Diese Tabelle spricht für sich. Daneben waren aber nach derselben Quelle in Oberschlesien noch 9258 Arbeiterinnen auf Steinkohlen- und Erzgruben und in Koksanstalten beschäftigt. d. h. insgesamt 12 501 Arbeiterinnen allein in der schweren Industrie. Wir meinen aber, daß nicht nur die Arbeiter allein alle Hebel in Bewegung setzen sollten, um hier Abhilfe zu schaffen, sondern hier ist es Aufgabe des Staates, in seinem ureigensten Interesse einzugreifen. Handelt es sich doch um nichts weniger als den Lebensnerv eines ganzen Volkes und der Industrie vor verderblicher Kurzsichtigkeit zu schützen. Wie kann man da eine gesunde Nachwuchs-generierung erwarten, wenn Frauen und Mädchen von der furchtbaren Arbeit unter den schlechtesten Lebensbedingungen verrichten müssen? Muß das nicht auf die Dauer auch der Industrie schaden, wenn sie nur bestrebt ist, auf Kosten der Arbeiter und des Arbeitslohnes Gewinne zu erzielen? Eine Industrie kann sich auf die Dauer nur behaupten und den Weltkampf bestehen, wenn sie eine gesunde, kräftige und leistungsfähige Arbeiterschaft zur Verfügung hat. Davon wird man aber bei Verewigung solcher Zustände in Oberschlesien nicht sprechen können.

Die Folgen dieses Systems bleiben nicht aus, und zum Teil machen sie sich heute schon bemerkbar. So jammern die Arbeitgeber in dem Bericht der Gewerbeinspektion vom Jahre 1910 über vieles Feiern seitens der Arbeiter und einen Mangel an gelehrten qualifizierten Arbeitern. Der schon weiter oben genannte Dr. Bonifowich stellte in einem Vortrage, den er in der Versammlung deutscher Ingenieure am 14. Juni in Breslau hielt, fest, daß 21 441 Schmelzer in der rheinisch-westfälischen Montanindustrie beschäftigt seien. Wir glauben nicht, daß diese Arbeiter aus Uebermut ihre Heimat verlassen haben. Aber sollen sie die schwere Arbeit unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen und niedrigsten Löhnen verrichten? Das wollen sie nicht, und so kehren sie, wenn auch schweren Herzens, lieber der Heimat den Rücken und suchen sich anderswo einen lohnenderen Erwerb. Tatsächlich geht auch die Leistungsfähigkeit der Arbeiter zurück. Weil diese nicht in der Lage sind längere Zeit Schicht für Schicht zu verfahren, so haben die meisten Hüttenbetriebe Ersatzleute angestellt, die dann immer einspringen müssen, wenn der eine oder andere ausbleibt. Kommt es vor, das zufällig ziemlich alle da sind, und das trifft vornehmlich für die ältere Jahreshälfte zu, so muß in jeder Schicht ein Teil nach Hause gehen und unfreiwillig feiern.

Die Arbeitszeit sowie die Behandlung schließen sich den übrigen Verhältnissen würdig an. Wie schon oben angeführt, steht das Ueber-schichtenwesen in hoher Blüte. Die Bundesratsverordnung, wonach die Arbeiter in den Feuerbetrieben zwei Stunden Pause die Schicht haben sollen, scheint für die ober-schlesischen Betriebe gar nicht zu existieren. Nebenbei bemerkt hat auch bei den Bergleuten nur ein Bruchteil die achtstündige Schicht. Die Mehrzahl arbeitet zehn und sogar zwölf Stunden. Bade- und Waschvorrichtungen und Aborte sind durchweg in einem, gelinde gesagt, dürftigen Zustande. Kleider-schränke sind in den meisten Betrieben unbekannt. Gegenstände, sobald den Arbeitern vielfach sogar ihr Frühstück gestohlen oder von den Ratten aufgefressen wird. Das Strafsystem steht ebenfalls auf der Höhe. Für jedes geringfügige Vergehen werden hohe Strafen verhängt. Uns stehen Strafzettel zur Verfügung, wo Arbeiter vier- bis fünf Mal in ein und demselben Monat bestraft sind. Auch sind Schläge keine Seltenheit.

In diesen Zuständen tragen die Arbeiter einen großen Teil Schuld mit. Würden sie mehr auf ihre Pflichten gegen sich selbst und ihren ganzen Stand bedacht sein, so könnten derartige Zustände niemals eintreten, noch weniger sich lange erhalten. Hier kann man mit Recht sagen, je schlimmer die Zustände, desto größer ist die Anklage gegen die Arbeiter. Wie es scheint, hat leider aber ein großer Teil der Arbeiter schon das Bewußtsein für das Unwürdige ihrer Lage verloren; jeder Glaube an eine Bessergestaltung der Dinge scheint ihnen abhanden gekommen zu sein. Um so größer ist daher die Pflicht aller einsichtigen Kollegen, tatkräftig mitzuarbeiten an der Aufrüttelung und Aufklärung ihrer Mitarbeiter im guten Sinne des Wortes. Gewiß, schwere und rastlose Arbeit muß hier geleistet werden, aber es wäre verfehlt, deshalb zu verzagen und die Flinte ins Korn zu werfen. Darum an die Arbeit. Die Zeit drängt — und ein Mann, der seinen Namen verdient, wird sich durch keine Schwierigkeiten von der als notwendig erkannten Arbeit abbringen lassen.

### Zur Bergarbeiterbewegung.

Gegenwärtig stehen die englischen Bergleute in einer größeren Lohnbewegung, die wahrscheinlich zur Arbeitseinstellung führen wird. Um den Engländern das Maßgrat zu steifen, beruht der sozialdemokratische Bergarbeiterverband die deutschen Bergleute zu einem Sympathie-„Antsch“ zu veranlassen. Das ist ein sehr eigenartiges Beginnen. Bei allen deutschen Bergarbeiterstreiks haben die Engländer bisher hübsch weiter-

gearbeitet, dazu noch Ueberstunden geleistet, damit die englischen Unternehmer Kohlen nach Deutschland liefern konnten. Es ist noch in guter Erinnerung, wie 1905 englische Kohlen in der heimischen Industrie verwendet wurden.

Ferner haben die deutschen Bergherren in ihrer Presse Lohnerhöhungen versprochen. Der Gewerbeverein christlicher Bergleute hielt es daher im gegenwärtigen Moment für inopportun in einen Streik einzutreten. Er war der Meinung, daß zunächst die angekündigten Lohnerhöhungen abgewartet werden sollten. Würden diese eine Enttäuschung bringen, könnte über die Anwendung schärferer Mittel geredet werden.

Wegen dieser vernünftigen Stellungnahme, setzte seitens der Sozialdemokratie gegen den christlichen Bergarbeiterverband eine Hecke ein, die ihresgleichen sucht. Zuerst trat der Vorwärts auf den Plan. In seiner Nr. 35 verkündet das rote „Zentralorgan“ mit dem ihm eigenen orientalischen Pathos: Den christlichen Gewerbeverein habe sein Schicksal erreicht, der Anfang vom Ende sei da. Und warum? — weil der Gewerbeverein im vergangenen Jahr ein paar hundert Mark weniger eingenommen hat wie im vorhergehenden. Sind doch die Genossen genugsam geworden. Um die Jahrhundertwende orakelten sie von den letzten fauler Krüden, auf denen die Christlichen humpelten, und jetzt soll ein Lärm wegen dreihundert Mark. Dabei ist es eine Tatsache, daß der sozialdemokratische Bergarbeiterverband im vergangenen Jahre 3296 Mitglieder verloren hat. Dieses blamable Ergebnis soll nun um jeden Preis vertuscht werden, daher die Hecke gegen unsere Bruderorganisation. Mit einem großen Zahlenaufwand versuchte die sozialdemokratische Presse (Eisener Arbeiterzeitung vom 22. Februar 1912 u. a. m.) den sozialdemokratischen Bergarbeiterverband herauszureißen und den christlichen zu verkleinern. Doch die Genossen hätten besser geschwiegen; auch hier sind sie die Blamierten.

Bombastisch verkündeten sie: der „freie“ Verband der Bergarbeiter hatte im Jahre 1911 eine Einnahme von 2 922 088 M., der christliche Verband dagegen 1 146 626 M. Wie wenig Grund zur Ueberhebung vorliegt, zeigt der Verbleib der Einnahme. Der sozialdemokratische Verband hat von seiner ganzen Einnahme nur 6190 Mark für sich übergehalten, der christliche Bergarbeiterverband aber 496 348 M. Im Jahre 1911, in dem nur einige partielle Bergarbeiterstreiks zu verzeichnen waren, blieb dem sozialdemokratischen Verband fast nichts übrig. Das ist sicherlich kein Beweis für seine Ueberlegenheit.

Wenn schon in einem Jahre mit verhältnismäßig geringen Streikkosten fast nichts übrig blieb beim sozialdemokratischen Verband, dann ist es direkt rätselhaft, wozu er einen Großstreik im Ruhrrevier führen will. Dazu gehören ganz andere Massenbestände. Will man auf sozialdemokratischer Seite den Großstreik propagieren, dann müssen zunächst Mittel herbeigeschafft werden. Mit 40 Pfennig Wochenbeitrag, wie er bei den Bergleuten heute noch üblich ist, können solche Massenbestände nicht angesammelt werden. Die Bergleute verdienen im Durchschnitt die höchsten Löhne, sind mithin sehr wohl in der Lage, einen vernünftigen Verbandsbeitrag zu zahlen, wie ihn die Bau-, Holz- und Metallarbeiter seit Jahren schon entrichten. Es muß doch endlich aufführen, daß die Allgemeinheit die Kosten der Bergarbeiterkämpfe deckt. Das ließ man sich 1889 und 1905 gefallen, heute aber, wo der sozialdemokratische Bergarbeiterverband sich aufspielt als könne er Berge versetzen, muß erwartet werden, daß die Bergleute die Kosten für ihre Kämpfe durch Beiträge zu decken suchen, die mindestens denen der anderen Berufe, die auch nicht auf Rosen gebettet sind, gleich kommen.

Aus diesen nächstern Erwägungen können unsere Kollegen ersehen, wie die Dinge zusammenhängen. Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter befindet sich in seiner Stellungnahme durchaus im Recht. Daran ändern auch die sozialdemokratischen Anwürfe nichts. Diese Injurien wird unsere Bruderorganisation um so leichter zu tragen in der Lage sein, weil sie weiß, daß die gesamten christlichen Gewerkschaftler hinter ihr stehen.

### Aus der Arbeiterbewegung.

#### Gewerkschaftliche Solidarität als Bildungsmittel.

Die Grundlage der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung ist das Zusammengehörigkeitsgefühl, die Solidarität der Interessenten. Nicht allein, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte, der wirtschaftlichen Interessen, sondern die Arbeiterbewegung ist in hohem Grade eine geistige Gemeinschaft im Denken und Wollen, die neuzeitliche Praxis christlicher Nächstenliebe.

Von dieser Solidarität des organisierten Proletariats sagt die Schriftstellerin G. Bäumer in einer ihrer Schriften, daß sie eine Welt ganz neuer sozialer Zusammenhänge schafft, die sich äußerlich wirksam und kräftig erweisen hätten. Dies liegt nicht nur in ihrer wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit. Die Vertreter der Arbeiterbewegung wissen, „eine

### Metalle der Neuzeit.

Während Gold und Silber, Eisen, Zinn und Blei schon im Altertum bekannt waren, blieb es dem vergangenen Jahrhundert vorbehalten, die Menschheit mit einer Reihe von bis dahin nicht bekannten Metallen bekannt zu machen und sie nutzbringend zu verwenden. Sie zu zählen sind Nickel und Kobalt, Magnesium und Aluminium, Kalium und Natrium. Von den vier letzteren soll in folgenden Zeilen die Rede sein.

Kalium und Natrium sind die Bestandteile ganz allgemein bekannter, eines sehr hohen Verbrauchs ansehnlicher Verbindungen. Viele davon kommen in der Natur sehr häufig vor, zudem wieder werden in ungeheuren Mengen künstlich aus den Naturprodukten hergestellt. Natrium ist das in Kochsalz, in der Soda, im Glaubersalz, im Chlorkalium, im Natrium vornehmliche Metall, während Kalium in den staufjücker Abraumhalden, im Kalk, im Kalisalpeter, in der Pottasche den Hauptbestandteil bildet. Dem englischen Chemiker Humphry Davy ist es in den ersten Jahren des letzten Jahrhunderts gelungen, mit Hilfe des elektrischen Stromes Natrium und Kalium aus Natrium, beziehungsweise Kalium metallisch herzustellen. Die Preise der beiden Metalle waren lange Zeit merkwürdig hoch; erst den Bemühungen des Chemikers St. Claire Deville ist es durch verbesserte Verfahren gelungen, die Preise zu ermäßigen. So kostete im Jahre 1855 das Kilogramm Natriummetall noch 1600 M., während es vier Jahre später noch 160 M. kostete. Heutzutage kostet das Kilogramm Kalium circa 50 bis 70 M., das Kilogramm Natrium nur etwa 5 Mark.

Die beiden Metalle sehen sich äußerlich sehr ähnlich. Sie sind weich, lassen sich mit einem guten Messer leicht schneiden und besitzen am frischen Schnitt eine bläulich-weiße Farbe. In der Luft nehmen sie sehr rasch Sauerstoff, Wasser und

Kohlensäure auf. Es bilden sich dadurch Natrium und Soda bezw. Kalium und Pottasche, weshalb die Metalle an der Luft rasch ihren Glanz verlieren. Der Versand und die Aufbewahrung geschieht daher meist in Petroleum. Sowohl Natrium als Kalium zerlegen Wasser derart schnell, daß, falls nur ein kleines Stückchen eines dieser Metalle in eine mit Wasser gefüllte Schale geworfen wird — unter Feuererscheinung, und bei etwas größeren Mengen (circa 5—10 Gramm) sogar unter Explosion — die Verცinigung des Metalles mit dem Wasser stattfindet. Der Umgang mit diesen Metallen ist daher nicht un- gefährlich. Natrium wurde bis vor 20 Jahren in großen Mengen zur Herstellung von Magnesium und Aluminium verwendet, indem es die letzteren aus ihren Verbindungen befreite. Jetzt ist Natrium zu diesem Zwecke nicht mehr nötig, da an dessen Stelle der elektrische Strom getreten ist. Zur Herstellung vieler chemischer Verbindungen finden Kalium und Natrium mannigfache Verwendung.

Wohl das verbreitetste Metall auf der ganzen Erde ist das Aluminium. Dasselbe ist ein Hauptbestandteil großer Gesteinsmassen, namentlich derjenigen, die aus Granit, Gneis u. dergl. bestehen. Natürlich findet sich Aluminium auch in den Zerlegungsprodukten dieser Gesteine, namentlich in der Tonerde, im Ton, im Lehm und ähnlichen Körpern. Die Herstellung des metallischen Aluminiums geschah zuerst von dem oben genannten Chemiker St. Claire Deville, der es zuerst aus künstlich hergestelltem, einem in großen Mengen auf Grönland vorkommenden Mineral, welches neben Natrium und Fluor reichlich Aluminium enthält, und wegen seiner Reinheit zur Darstellung des Metalles sich sehr geeignet erwies. Die Darstellung war anfangs eine so schwierige, daß das Kilogramm im Jahre 1854 noch 2400 M. kostete. Der Preis fiel schon im folgenden Jahre auf 1000 M. pro Kilogramm und nach weiteren vier Jahren auf 160 M. Auch dieser Wert sank

von Jahr zu Jahr, und während noch 1890 das Kilogramm 20 M. kostete, fiel der Preis im nächstfolgenden Jahre auf 5 M. und später bis auf 2 M. Das rapide Fallen des Preises hatte seinen Grund darin, daß es gelungen war, die Tonerde durch den elektrischen Strom zu zerlegen und so das Aluminium aus derselben auf weitläufigere Weise zu gewinnen. Das Aluminium hat ausgebreitete Verwendung gefunden; doch haben sich die großen Hoffnungen nicht erfüllt, die man darauf gesetzt hatte. Der Grund liegt hauptsächlich an der Schwierigkeit der Verarbeitung. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß bei weiterem Studium der Eigenschaften des dem Silber an Glanz fast ähnlichen Metalles seine Verwendbarkeit noch eine sehr große Zukunft hat; namentlich, wenn man beachtet, daß es auf der Erde weit verbreiteter ist, als Eisen. Ein Hauptvorteil des Aluminiums ist seine Beständigkeit gegen die Luft, so daß ein „Rosten“ wie beim Eisen nicht vorkommt. Ein weiterer Vorteil ist sein geringes spezifisches Gewicht, weshalb es beim Bau von Luftschiffen in reichlichem Maße verwendet wird.

Noch leichter als das Aluminium ist das Magnesium. Dieses Metall ist in großen Mengen in den staufjücker Abraumhalden, namentlich in dem dort in außerordentlich großen Mengen vorkommenden Salze „Carnallit“ enthalten. Das Magnesium wurde daraus früher gewonnen mit Hilfe von Natrium, seit einiger Zeit aber durch den elektrischen Strom. Der Preis des Magnesiums stand in den Jahren 1864/65 noch auf 1300 M. bis 1700 M. pro Kilogramm, ist aber jetzt auf etwa 22 M. bis 26 M. gesunken. Da es noch leichter ist als Aluminium, wäre seine Verwendung an Stelle des Aluminiums beim Bau von Luftschiffen eine viel ausgedehntere, wenn sein immer noch verhältnismäßig hoher Preis nicht hinderlich im Wege stünde. In der Photographie findet es als „Blitzlicht“ vielfache Verwendung.



Das, was Genosse Scheibemann in dieser nur 6 Minuten langen Sitzung geleistet hat, ist geringfügig im Vergleich zu dem, was viele Gewerkschaftler oft in ganz einfachen Werkstättenversammlungen leisten müssen, ganz zu schweigen von großen Gewerkschafts- oder Parteiversammlungen, wo die Geister oft in scharfer Weise aufeinanderprallen.

Wer aber glaubt, daß es der „Metallarbeiterzeitung“ ernst sei mit der Durchsetzung, der ist auf dem Holzwege. Das verrät sie selber. In ihrer Nr. 8 schlug sie Kürzelbäume vor Freude über den Sieg der roten 110. Dafür wurde sie vom Führer der Stuttgarter Marxisten, dem Genossen Dr. Duncker, anscheinend ziemlich ungerat angelassen. Die „Metallarbeiterzeitung“ schreibt nämlich gleich anschließend an oben genannte Nebenstabilitäten:

„Wenn wir über den Ausfall der Reichstagswahlen — der denn doch immerhin eine weit größere Bedeutung hat als die sehr kurze Amtshandlung des Vizepräsidenten Scheibemann — in solche Verzückung geraten wären, wie der Genosse h, was würde dann Dr. Duncker gesagt haben, der sich schon über unsere kurze Bemerkung von der „neuen Epoche“ in Nr. 8 der „Metallarbeiterzeitung“ so aufgeregt hat?“

Ja, ja, wer den Schaden hat . . . . .

### Streiks und Lohnbewegungen.

**Düsseldorf.** Der Abwehrkampf auf der hiesigen „Röhrenindustrie“ ist beendet. Die Arbeit, welche seit dem 27. Dezember 1911 in der Röhren-Abteilung stillgelegen hat, wurde am Mittwoch den 21. Februar wieder aufgenommen, nachdem es gelungen war, durch die einmütige Stellung der Arbeiterschaft einen Teil der angeforderten Abzüge rückgängig zu machen. Die beteiligte Arbeiterschaft hat es verstanden, jeden Streikbrecher fernzuhalten, und so leicht wird man ihr wohl nicht mehr derartige Abzüge anbieten. Die Leitung des Werkes wird sich das erst zweimal überlegen. Unserer Meinung nach wird die Arbeiterschaft wohl zu der Erkenntnis gekommen sein, daß nur durch ruhiges Auftreten Erfolge zu erzielen sind. Daran gehört die Kollegenschaft in den christlichen Metallarbeiterverband, der für ihre Interessen in konsequenter Weise einzutreten bereit ist. Das hat auch dieser Kampf mit aller Deutlichkeit bewiesen.

**Ulm a. D.** Ulm ist als eine der Städte bekannt, wo noch sehr schlechte Lohnverhältnisse vorherrschen. In der letzten Zeit hat aber die Erkenntnis innerhalb der Arbeiterschaft, daß nur durch eine Organisation eine Besserung der Verhältnisse zu erreichen sei, weitere Fortschritte gemacht. Die Mitgliederzahl des christlichen Metallarbeiterverbandes ist deshalb auch in fortgesetztem Steigen begriffen.

Als eine der Firmen, die noch mit die schlechtesten Lohnverhältnisse hat, ist die Firma G. b. Mayer u. Co., Brauereiarbeitsfabrik, bekannt. Eine sehr stark besuchte Betriebsversammlung der Arbeiter dieser Firma beschloß am 5. Februar deshalb in eine Lohnbewegung einzutreten und beauftragte die beteiligten Organisationen, der Firma entsprechende Forderungen zu unterbreiten. Gewünscht werden eine Erhöhung der Stundenlöhne um 4—5 Pfg., bessere Akkordpreise und -Mittelungen, der Akkordlöhne vor Beginn der Arbeit; angemessene Zulagen für Montagearbeiten und notwendige Verbesserungen hygienischer Art. Die Firma lehnte eine Verhandlung sowohl mit den Vertretern der Organisationen wie auch mit der gewählten Kommission der Arbeiter ab. Sie ließ rüch eine Ersatzwahl ihres Arbeiterausschusses, der aus drei Köpfen besteht, wovon der eine von der Firma ernannt wird, vornehmen. Hier erklärte die Firma, daß sie nur einem kleineren Teil der Arbeiter eine Lohnzulage bewilligen wolle. Weiter wolle sie die Akkordarbeit abschaffen und an dessen Stelle ein Prämienystem einführen, wo sie jedem nach eigenem Ermessen etwas zugeben wollte.

Eine weitere Versammlung der Arbeiter am 18. Februar bezeichnete diese Zustände als ungenügend und wünschte, daß allen Arbeitern eine Erhöhung ihres Lohnes zuteil werde. Weiter lehnte sie die geplante Einführung des Prämienystems als ein „Erziehungsmittel zur Charakterlosigkeit“ ganz entschieden ab. Die Versammlung wünschte dann, daß noch bis zum 22. Februar weitere Verhandlungen stattfinden sollen.

Die Firma erklärte aber, unter Ablehnung der Organisationen und der Arbeiterkommission, daß sie nichts weiter bewillige. Die Arbeiter, denen sie keine Lohnzulage zugesagt habe seien solche, die sie „am liebsten nicht hätte“. Sie wolle weiter ihren Betrieb verkleinern und müßte dann so alsbald einen großen Teil ihrer Arbeiter entlassen.

Angesichts dieser Antwort beschloß die Betriebsversammlung am 23. Februar am Samstag den 24. Febr., gefälligen die Kündigung einzureichen, um ihren Wünschen nachdruck zu verleihen. Zugang ist streng fernzuhalten; weiter ist von den Kollegen im Verbandsgebiet auch auf die von der Firma noch etwa ausgedienten Montagrarbeiter zu achten. An den Kollegen liegt es, durch Einigkeit ihre Sache zu verfechten und in der Verhandlung für den Verband nicht zu erlahmen.

**Zur Beachtung.** Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Reaktionschluß ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzusenden, anderenfalls fällt die Forderung vor dem Zugang fort.

**Weypen.** Die Weypener Eisenhütte ist für Metallarbeiter aller Branchen — wegen Nichtanerkennung des Koalitionsrechtes — gesperrt.

**Zwiflingen.** Bei der Firma Arnold Meyer, Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen, sind Differenzen ausgebrochen. Zugang von Metallarbeitern aller Branchen und Tischlern ist streng fernzuhalten.

**Siegen.** Die Siegener Aktiengesellschaft für Eisenkonstruktion und Verzinkerei in Geisweid ist für Metallarbeiter gesperrt.

**Schweiler.** Bei der Firma Schweiler-Rattinger Maschinenbau-Aktiengesellschaft sind Differenzen ausgebrochen. Zugang von Eisendreher, Hoblern, Fräsern z. ist streng fernzuhalten.

**Frier.** Wegen Nichtanerkennung des abgeschlossenen Tarifvertrags sind eine Anzahl von Betrieben der Klempner- und Installationsbranche gesperrt. Zutritt zu Kollegen haben sich daher vor Annahme von Arbeit auf dem christlichen Gewerkschaftsbüro Hofenstraße 12 zu melden.

**Neheim.** Bei der Firma Göppikus-Röttger sind Differenzen ausgebrochen.

**Wengeru a. d. Ruhr.** Ueber das Stahlwerk Marl ist die Sperre verhängt.

**Spann.** Auf der Westf. Herdfabrik G. M. Wilms stehen die Schlosser wegen Akkordabzügen im Streik.

**Ulm.** Die Arbeiter der Firma G. b. Mayer & Comp. stehen in Kündigung. Zugang ist streng fernzuhalten.

Zugang ist fernzuhalten.

### Belanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 3. März 1912 der zehnte Wochenbeitrag für die Zeit vom 3. bis 9. März 1912 fällig.

Die Ortsgruppe Zweibrücken erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche ab 1. März 1912. Die Nichtzahlung dieses Beitrages hat den Verlust statutarischer Rechte zur Folge.

### Aus dem Verbandsgebiet.

**Bergen in Odenwald.** Auf Sonntag den 4. Februar hatten wir die Kollegen zur ordentlichen Generalversammlung zusammenberufen. Zahlreich waren sie auch trotz Schnee und Wetter aus ihren weit entfernten Gehöften erschienen. Kollege Buchner eröffnete dieselbe und gab sofort seinen Geschäftsbericht dem zu entnehmen war, daß im verfloffenen Jahre durch unsere Organisation manches zugunsten der Kollegen gebessert wurde. Die Versammlungstätigkeit war eine sehr rege. In fast allen Versammlungen wurden Vorträge aufklärenden Inhalts gehalten. Neben der Arbeit zur materiellen Besserung der Lage unserer Mitglieder wurde auch die geistige Bildung und gewerkschaftliche Schulung nicht vernachlässigt.

Dem Rassenbericht, den der langjährige und bewährte Kassierer Kollege Holland erstattete, ist zu entnehmen, daß wir auch in finanzieller Beziehung einen Schritt nach vorwärts gemacht haben. Die bei der letzten Generalversammlung beschlossene Beitragserhöhung von 10 Pfg. wurde von der Zentrale in Anspruch genommen. Um nun jedoch auch in Bergen bei verschiedenen Anlässen aktionsfähig zu sein, wurde am 4. Februar beschlossen, einen Lokalbeitrag von 5 Pfg. pro Woche für alle Klassen zu erheben. Dieser einmütig gefaßte Beschluß ist ein Beweis dafür, daß unsere Bergener Kollegen ihre Organisation zu schätzen wissen und sich bemüht sind, daß ohne Opferwilligkeit kein Erfolg winken kann. Möge dieses Beispiel bei den noch rückständigen Gruppen Nachahmung finden. Die Mitgliederbewegung weist ebenfalls einen Fortschritt auf. Das Ziel, die Verdoppelung der Mitgliederzahl konnte leider nicht erreicht werden. Es dürfte vielleicht hier nicht jeder Kollege seine volle Pflicht und Schuldigkeit getan haben. Das muß also in der kommenden Zeit nachgeholt werden; noch viele stehen unserer Sache fern, die wir gewinnen können, wenn jeder seine Pflicht tut. Die Neuwahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Ausschussmitglieder. Der anwesende Bezirksleiter Kollege Wagner-München hielt sobann einen Vortrag, in dem er besonders auf das Geschick unserer eingereichten Petition zu sprechen kam. Das Gros der staatlichen Hüttenarbeiter müsse sich dem christlichen Metallarbeiterverband anschließen, um so den notwendigen Einfluß auf die maßgebenden Kreise zu gewinnen. Weiter zeichnete Redner das Verhalten und Benehmen der sogenannten freien Gewerkschaften gelegentlich der letzten politischen Wahlen. Bei dieser Gelegenheit sei deutlich in die Erscheinung getreten, daß die Neutralität der „freien“ Gewerkschaften pure Heuchelei sei. Es müsse diese Tatsache die denkenden Arbeiter veranlassen, sich mit Absichten von dieser Heuchlergesellschaft abzuwenden. Deshalb müßten die Kollegen allüberall Aufklärung schaffen. Dann werde es den Heuchlern nicht mehr gelingen, unter dem Deckmantel der politischen und religiösen Neutralität auf dem Lande Mitgliederfang zu treiben. Mit dem Appell, fest und treu zusammenhalten und für den Ausbau unserer Organisation Sorge zu tragen, schloß Kollege Wagner seine Ausführungen.

Es liegt nun an den Kollegen von Bergen, das Gehörte in die Tat umzusetzen, um schon recht bald das gefaßte Ziel zu erreichen. Also Hand ans Werk, mit frohem Mute in die Zukunft!

**Hamborn.** Die christlichen Metallarbeiter der jüngsten Großstadt des Rheinlands haben im vergangenen Jahre tatkräftig an der Ausbreitung unseres Verbandes mitgearbeitet. Begeisterung für unsere Sache, Opferwilligkeit, Zueversicht für die Zukunft, Vertrauen zu der bewährten Leitung und der feste Wille, auch im laufenden Jahre alles für die Ausbreitung unseres Verbandes zu tun, war die Stimmung, welche unsere Generalversammlung beherrschte. Der Vorsitzende Kollege Piffel erstattete den Geschäftsbericht. Er führte ungefähr folgendes aus: Vor Jahresfrist sah es mit dem christlichen Metallarbeiterverband in unserer Stadt mit so gewaltiger Großindustrie noch nicht günstig aus. Es waren in Bruchhausen, Marzloh und Hamborn je eine Ortsgruppe vorhanden. Die beiden letzteren konnten aus eigener Kraft keine Fortschritte machen. Zu Beginn des zweiten Quartals 1911 wurden die genannten Ortsgruppen zur Großstadt Hamborn zusammengefaßt. Diese Gelegenheit wurde von uns benutzt, um die drei vorhandenen Ortsgruppen zu einer Ortsverwaltung zu verschmelzen. Zu größeren Vertrauensmännerversammlungen wurden die vorhandenen Gegenstände ausgedrückt und die Kollegen an ein gemeinsames Arbeiten gewöhnt. Sofort zeigte sich der Erfolg. Wir hatten gut besuchte Mitgliederversammlungen und Vertrauensmännerversammlungen zu verzeichnen. Die Arbeit wurde wuchs ständig. Während früher von den Mitgliedern nur selten Neuaufnahmen gemacht wurden, entstand jetzt ein edler Wettstreit unter den Kollegen.

Jeden Monat wurde je eine Mitglieder- und Vertrauensmännerversammlung abgehalten. In jeder Mitgliederversammlung wurde ein belehrender Vortrag gehalten. Auch mit den konfessionellen Vereinen wurde die notwendige Fühlung zu halten versucht. Zu diesem Zwecke hat der Vorsitzende in Arbeiter-, Gesellen- und Jünglingsvereinen 5 Vorträge gehalten.

Die Mitgliederzahl verdoppelte sich. Gegen Ende des Jahres wurde auch der Gewinnung der Jugendlichen erhöhte Aufmerk-

samkeit geschenkt. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß sich auch im laufenden Jahre die Mitgliederzahl bedeutend hebt. Auch in den Einnahmen spiegelt sich der Fortschritt wieder. Die Einnahme im vierten Quartal ist mehr als doppelt so groß wie im ersten Quartal. Da die Durchschnittsbeitragsleistung pro Mitglied nur 44,1 Marke beträgt, so muß dem Beitragswesen noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Zwei Lohnbewegungen wurden geführt. Die erste für die Maschinenisten, Kranführer und Erzlaber der Hütten Ulsum und Schwelgern, die zweite für die Arbeiter des Blechwalzwerkes der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“. Der Erfolg der beiden Bewegungen beträgt pro Woche und beteiligten Arbeiter 2,50 M. und 5,70 Mark.

In der Diskussion wurde eine noch stärkere Mitarbeit von den Mitgliedern gefordert. Die Untätigkeit der Bruchhäuser Kollegen, welche im vergangenen Jahre nicht das geringste für die Ausbreitung des Verbandes getan haben, wurde scharf gemißbilligt. Bei der Vorstandswahl herrschte Einmütigkeit. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt und durch zwei weitere Kollegen ergänzt.

Im Schlußwort forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, auch im laufenden Jahre mit der alten Fähigkeit weiter zu arbeiten. Die Entwicklung lehre uns immer deutlicher, daß es auch in der Großindustrie möglich sei, größere Massen für die Organisation zu gewinnen und Erfolge für die Kollegen zu erringen. Mehr als 8000 unorganisierte Metallarbeiter sind noch im Bereich unserer Ortsverwaltung vorhanden. Auf Grund ihrer Anschauung gehört die Mehrzahl derselben in den christlichen Metallarbeiterverband. Wird jeder Kollege seine Pflicht tun, dann wird auch das Jahr 1912 ein Jahr des Aufschwunges und Erfolges für uns sein.

**Duisburg.** Nicht zahlreich hatten sich die Mitglieder am 11. Februar zur Generalversammlung der Verwaltungsstelle eingefunden. Der Vorsitzende, Kollege Reker, konnte bei der Eröffnung auch den Verbandsvorsitzenden, Kollegen Wieber und den Bezirksleiter Kollegen Ditzel, Essen, begrüßen. Da der Geschäftsbericht den Mitgliedern gedruckt vorlag, konnte sich Kollege Burgart, welcher den Bericht erstattete, auf kurze Darlegungen beschränken. Er führte ungefähr folgendes aus: Die Konjunktur in unserem Bezirk, welcher einen großen Teil der gesamten deutschen Roheisenproduktion hervorbringt, hat sich gegen das Vorjahr gebessert. Während im Vorjahre einzelne Werke noch Feierschichten einlegten, steigerten sich im Berichtsjahre die Aufträge in dem Maße, daß vielfach von Ueberstunden gearbeitet werden mußte. Eine Anzahl von Betrieben wurde neu errichtet. Da dadurch auch die Zahl der Arbeiter gewachsen ist, so ist damit der Ausbreitung der gewerkschaftlichen Organisation ein weiterer Spielraum geschaffen worden.

Die Arbeitsverhältnisse sind gegen das Vorjahr nur zum Teil besser geworden. Die Arbeitsleistungen der Arbeiter sind vielfach, ohne daß technische Verbesserungen eingetreten sind, bedeutend gestiegen. Besonders in Walzwerken und Maschinenfabriken. In Reparatur- und Eisenkonstruktionswerkstätten wurde in vielen Fällen durch ein maßloses Ueberstundenwesen die Arbeitszeit bedeutend verlängert. In einigen Betrieben wurde versucht, kleinere und größere Lohnreduzierungen durchzuführen. In diesen Umständen liegen die Gründe für die Lohnbewegungen und Streiks, welche der christliche Metallarbeiterverband im hiesigen Bezirk im letzten Jahre geführt hat. Die wichtigsten Bewegungen wurden geführt für die Maschinenisten und Kranführer der Hüttenanlagen Ulsum und Schwelgern, für die Arbeiter des Thomawerkes der Hütte Rhönitz, für die Arbeiter der Firma Büttner in Uerdingen, der Firma Prang in Xanten, des Martinwerkes der Rheinischen Stahlwerke in Meiderich, des Blechwalzwerkes der Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Bruchhausen und der Feinwalze der Rheinischen Stahlwerke in Neudorf. Teils wurden Lohnabzüge und sonstige Verschlechterungen abgewehrt. Während die Differenzen in den Betrieben der Großindustrie durch Verhandlungen beseitigt wurden, kam es auf dem Emailierwerk in Xanten zum Streik.

An den Bewegungen waren 532 Arbeiter beteiligt, von denen 276 Mitglieder des Verbandes waren. 53 866,40 Mk. Mehrlohn pro Jahr, das ist der Erfolg der Bemühungen des Verbandes für die beteiligten Arbeiter. Außerdem wurden eine Reihe Erfolge ideeller Art erzielt, deren Wert sich in Ziffern nicht zum Ausdruck bringen läßt. Bedeutend größer als die direkten, sind die indirekten Erfolge der Verbandsarbeit. Wenn der Durchschnittslohn der Hütten- und Walzwerker im Duisburger Bezirk von 1070 M. im Jahre 1895 auf 1413 M. im Jahre 1905 und 1525 M. im Jahre 1909 gestiegen ist — in Obereschleien beträgt er nur 947 M. — dann ist das auf die zielbewusste Arbeit zurückzuführen, die der christliche Metallarbeiterverband in den 12 Jahren seines Bestehens hier für die Hütten- und Walzwerker geleistet hat. Mögen deshalb die schlecht gelohnten Arbeiter der verschiedenen Berufe der Metallindustrie dem christlichen Metallarbeiterverband beitreten und mitarbeiten; dann werden sie den Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation bald ebenfalls erfahren.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der Verband noch eine bessere Ausbreitung erfahren müsse, um seine Aufgaben vollständig zu erfüllen, wurde die Agitation eifrig betrieben. Ein Teil der Mitglieder hat aber hierin versagt. Es wurden abgehalten: Öffentliche Versammlungen 6, Mitgliederversammlungen 108, Betriebsversammlungen und Werkstättenversammlungen 177, Vertrauensmännerversammlungen 67. Die erfolgreichste Werbearbeit zur Gewinnung neuer Mitglieder ist die Hausagitation. Leider war die Beteiligung der Mitglieder an derselben zu gering. In einigen Orten war die Beteiligung gut und mithin auch der Erfolg befriedigend. Die Ortsgruppe Neudorf verdreifachte durch die Hausagitation ihren Mitgliederbestand. Im Durchschnitt ist der vierte Teil der besuchten Unorganisierten als Mitglied gewonnen worden. Die Mitgliederzahl stieg von 1176 auf 1456.

Eine erhebliche Arbeit wurde auf der Geschäftsstelle geleistet. Es wurden 303 Briefe, 376 Postkarten und 2234 Druckfachen versandt. Außerdem wurden ca. 110 000 Stück Flugblätter verteilt, von denen rund 6000 Stück auf dem Büro hergestellt wurden. Zur Ausbildung der Vertrauensleute wurde ein Rednerkursus veranstaltet, der einen guten Verlauf nahm.

Aus dem Rassenbericht ging hervor, daß die Hauptkasse eine Einnahme von 35 692,15 Mk. hatte. Fast 13 000,00 M. wurden den Mitgliedern in Form von Unterstützungen zurückerstattet. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 13 609,06 M. und eine Ausgabe von 10 151,54 Mark.

In der Diskussion wurde dem Vorstand und den Vertrauensmännern für ihre Arbeit Anerkennung gezollt. In der nachfolgenden Vorstandswahl wurde der alte Vorstand durch zwei weitere Mitglieder ergänzt.

Der Verbandsvorsitzende Kollege Wieber hob die Licht- und Schattenseiten der Tätigkeit der Verwaltungsstelle hervor, kennzeichnete die Erfolge des Verbandes auf dem Gebiete der Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen, betonte die Notwendigkeit einer starken Zentralfunktion und umschrieb die Richtlinien der gewerkschaftlichen Arbeit im laufenden Jahre. Bezirksleiter Girtlinger, Essen, begründete in kurzen Ausführungen die Notwendigkeit einer energischen Agitation unter den jugendlichsten Metallarbeitern und befehlerte die Versammlung zur Mitarbeit für die christlichen Gewerkschaften. Die Ausführungen beider Redner wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Zum Schluß wurde ein Antrag angenommen, welcher die im Sommer stattfindende Verbandsgeneralversammlung auf- vorberet, den Verbandsbeitrag von 60 auf 70 Pfg. zu erhöhen. Die Duisburger Kollegen haben schon vor mehr als Jahresfrist die Notwendigkeit höherer Verbandsbeiträge eingesehen und den Lokalbeitrag auf eine entsprechende Höhe gebracht. Jetzt gilt es mit allen Kräften die günstige Konjunktur für die Gewinnung neuer Mitkämpfer auszunutzen.

**Düsseldorf.** Den zureisenden Kollegen wird in Zukunft — soweit sie nicht Mitglieder eines konfessionellen Vereins sind, der das Herbergswesen geregelt hat — hier im Paulushaus, Luisenstraße 33/35, Nachtlager gewährt. Die Ausgabe der Schlafmarken erfolgt nur auf der Geschäftsstelle unseres Verbandes.

**Hoppede-Bontkirchen.** Unsere Ortsverwaltung hielt am 11. Februar ihre diesjährige Generalversammlung beim Kollegen Assauer in Hoppede ab. Laut Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden betrug der Mitgliederbestand am 1. Januar 1911 66 und am 1. Januar 1912 55 Mitglieder. Mit hin ist ein Verlust von 11 Mitgliedern zu verzeichnen. Grund des Rückganges der Mitgliederzahl war die im März erfolgte Einstellung des Betriebes der Sprengstoff-Fabrik zu Hoppede. Auch scheint es, und hauptsächlich bei den jüngeren Kollegen, daß man die Verbandsbeiträge „sparen“ will. Das Zahlen überläßt man den älteren Kollegen und begründet die meisten Austritte durch persönliche Sachen mit einzelnen Kollegen. Statt daß man sich einmal darüber in den Versammlungen ausspricht, und die Mißstimmung auszuräumen sucht, glänzt man lieber durch Abwesenheit. Wollte man ehrlich sein, dann ließe man solche Erbärmlichkeiten aus dem Spiele und stellte die Sache über die Person. Daß man in erster Linie sich selbst schadet, das wird man noch früh genug einsehen, wenns viel- leicht — leider — zu spät ist. Man möchte eben gerne ernten, wo man nicht gesät hat. Wenn da manche früher errungene Lohn erhöhungen wieder verloren gehen, so können diejenigen, die da immer auf ihre eigene Kraft bauen und sagen: „Wir brauchen keine Organisation“, sich nur ruhig die Augenwendung selber machen.

Der Kassenbericht ergab folgendes Bild: Einnahmen: Bestand der Lokalkasse am 1. Januar 1911 223,90 M., 2745 Wochenbeiträge a 40 Pfg. 1647, M., 112 Wochenbeiträge a 30 Pfg. 33,60 M., 209 Delegiertenmarken a 10 Pfg. 20,90 M., 4 Eintrittsmarken a 50 Pfg. 2 M., für Broschüren 2,55 M., Zuschuß von der Hauptkasse 100 M., zusammen 2029,95 M. Ausgaben: Erwerbslosenunterstützung: a. bei Arbeitslosigkeit 809,36 M., b. bei Krankheit 411,67 M., an die Hauptkasse 304,48 M., an die Bezirkskasse 170,35 M., an die Lokalkasse 31 M., Umzugsunterstützung 25 M., Lokalkassenunterstützung 25 M., Lokalkassenbestand 278,09 M., zusammen 2029,95 M. Nach dem seitens des Vorsitzenden dem Kassierer Entlastung erteilt war, schritt man zur Wahl des Vorstandes. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurden noch 3 Vertrauens- männer.

Nach der Vorstandswahl referierte Kollege Segemann Neben in einem längeren Vortrage über die wichtigsten Gegner der christlichen Arbeiterbewegung. Daß an so manchen Orten unsere Bewegungen keine Fortschritte mache, besorge die große Zahl der Nicht-Organisierten. Er zeigte Mittel und Wege, welche befolgt werden müßten, um zum Ziele zu gelangen. Besonders müßte alles aufgeboten werden, die Jugend zu gewinnen, damit wir uns einen kräftigen Nachwuchs sichern. Nach einer lebhaften Diskussion, bei der mehrere Anträge besprochen wurden, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die christliche Arbeiterbewegung geschlossen.

Kollegen von Hoppede-Bontkirchen! Seht liegt es an euch, die gefassten Vorläge auch in die Tat umzusetzen. Mehr Arbeitsfreudigkeit für unsere Sache. Mehr Kollegialität dem Einzelnen gegenüber, aber auch nicht immer die eigene Person über die Sache stellen. Ein besserer Besuch der Versammlungen zur eigenen Schulung wäre sehr am Platze. Besetzt das Verbandsorgan. Arbeite ein jeder mit, damit der letzte Mann sich unseren Reichen anschließen, damit auch wir in unsern lauerländischen Bergen sagen können: Wir sind ein einzig Volk von Brüdern, nichts trennen wird uns bei jeglicher Gefahr!

**Frankfurt a. Main.** Die Generalversammlung unserer Ortsverwaltung fand am 10. Februar statt. Nach dem Jahresbericht wurden an die Hauptkasse 3412,25 M. gefandt. Die verschiedenen Unterstützungen erforderten 1136,91 M. Die Mitgliederbewegung weist eine kleine Steigerung auf. In Versammlungen wurden im Berichtsjahre abgehalten: 12 Mitgliederversammlungen, 19 Vorstand- und Vertrauensmänner- versammlungen, 26 Betriebs- und Branchenversammlungen. An 5 Bewegungen waren wir beteiligt, wovon wir eine mit vollem Erfolg allein führten.

Im Anschluß an den Geschäfts- und Jahresbericht gab Kollege Hainz kurz einen Rückblick auf das verlossene Jahr, das er insofern als bedeutungsvoll für uns bezeichnete, als es nimmehr den vereinten Bemühungen der beteiligten Faktoren gelungen, vor Schluß des Jahres einen lang gehegten Wunsch der Kollegen zu erfüllen und die Verwaltungsstelle Frankfurt a. M. mit einem freigestellten Kollegen zu besetzen. Er richtete den dringenden Appell an die Kollegen, an der innern Festigung und der äußeren Ausbreitung unserer Ortsverwaltung energisch mitzuwirken, um in der nächsten Jahresver- sammlung unsere Sache ein gutes Stück vorwärts gebracht zu sehen.

In der nun folgenden Vorstandswahl wurden an Stelle einiger ausscheidender Mitglieder, die Kollegen Richter, Un- aerecht und Birch in den Vorstand gewählt. Nachdem die Wahl der Kartelldelegierten und die Wahlen zum sozialen Ausschuß gefügt waren, nahm der Bezirksleiter Kollege Scherer das Wort, um in seinen Ausführungen das Resümee des abge- laufenen Jahres zu ziehen. Der Bezirksleiter forderte mehr wie seither intensive Arbeit von den Kollegen und gab der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß, nachdem nun- mehr die Anstellung einer weiteren Kraft in Frankfurt erfolgt, es an den Kollegen sei, in diesem Jahre den Beweis dafür zu erbringen, daß diese Opfer auch durch ein Vorwärts- schreiten unseres Verbandes gerechtfertigt seien. Auf die gegen- wärtige Gesamtfrage eingehend, betonte er den ernststen Moment.

in der sich gegenwärtig die schicksal-mationale Arbeiterbewegung befindet und verlangte energische Arbeit und geschlossene Dis- ziplin um allen Stürmen auch in Zukunft gewachsen zu sein. Mit einem Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband schloß der Vorsitzende, Kollege Neubel, die Versammlung.

Kollegen von Frankfurt und Umgebung! Die Zentrale hat uns gegenüber bewiesen, daß sie die Lage in hiesiger Gegend zu würdigen versteht. An uns liegt es jetzt, unver- züglich all unsere Kraft in den Dienst der Sache unseres Verbandes zu stellen, um auch den letzten christlich gestunten Metallarbeiter in unsere Reihen einzugliedern.

**Wilhelm-Merheim.** Eine schön verlaufene Versammlung hielt unsere Ortsgruppe am 11. Februar ab. Der Besuch war ein überaus guter. Da Fräulein Hoffmann (Köln) über das Thema „Die Stellung der Frau in deutschen Wirt- schaftslieben“ sprach, waren auch die Frauen in fast gleicher Stärke erschienen wie unsere Kollegen. Aus den Ausführun- gen der Rednerin ging klar hervor, daß auch die Frau sich den neuen Organisationsformen anpassen müsse. Stärkung unseres christlichen Metallarbeiterverbandes verschafft den Männern und der heranwachsenden Jugend Freiheit und Schutz. Die materielle und geistige Hebung der gesamten Arbeiterklasse durch unsere praktische Gewerkschaftsarbeit kommt vornehmlich der Familie und unserem Nachwuchs zugute und dadurch auch dem ganzen Volke. Kollega Billekens wies noch eingehend auf die immer mehr sich entwickelnden Strömungen im deut- schen Volke hin, von denen zu ihrem eigenen Schaden sich weite Kreise des Arbeiterstandes betören ließen. An Hand von Zahlen bewies er sodann, welche erfolgreiche Tätigkeit der christliche Metallarbeiterverband auch im verlossenen Jahre wieder entfaltet habe. Ein erster Mahnruf zur Pflicht, war seine Schlußfolgerung. Diese unterstrich in warmherzigen Wor- ten unser hochw. Herr Pfarrer von Klee, der diese Ver- sammlung mit seinem Besuch beehrte. Seine Worte waren ein kräftiger Appell an alle Anwesenden, weiter an der Aus- breitung unseres Verbandes zu arbeiten, vor allem aber in Merheim immer mehr Mitarbeiter demselben zuzuführen. In dem Ernst und dem gewaltigen Ringen unserer Zeit liegt die hohe Bedeutung und Unentbehrlichkeit der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Ihrem Steigen wird sich kein Damm stark genug erweisen. Deshalb ihr Kollegen von Merheim und Brück, mit Mut heran. Männer der Arbeit, der Erfolg sei unser Ansporn zu reger Weiterarbeit. Vorwärts auch im Jahre 1912!

**Groß-Ottersleben.** Wie schwer es unserer christlichen Ge- werkschaftsbewegung hierorts ist, voran zu kommen, ersah man aus dem Jahresbericht des Vorstandes der hiesigen Sektion unseres christlichen Metallarbeiterverbandes, welcher in der Ge- neralversammlung am Sonnabend den 10. Februar gegeben wurde. Den Einnahmen stand eine Ausgabe von ein Sechstel gegenüber, fünf Sechstel blieben der Lokalkasse resp. konnten an die Zentrale abgeführt werden. Versammlungen fanden fast allmonatlich statt. Vorträge wurden gehalten von aus- wärtigen Herren und Kollegen, sowie von Kollegen der hiesigen Sektion. An Belehrung und gewerkschaftlicher Weiterbildung unserer Kollegen wurde das Mögliche geleistet. Nicht immer war der Besuch der Versammlungen derartig, wie es der Sache würdig gewesen wäre. Die Opferfreudigkeit der Kollegen war eine sehr gute; trotz Beitragssteigerung von 65 auf 75 Pfg. ist kein Abgang dieserhalb zu verzeichnen. Der Bestand der Mitgliederzahl konnte jedoch nur „sehr schwer behauptet“ werden, dem Zugang stand ein ziemlich gleicher Abgang (bei den Er- wachsenen) gegenüber. Der Grund der Austritte ist vornehmlich darin zu suchen, daß diese Kollegen sich nicht die nötigen Kenntnisse eines christlichen Gewerkschaftlers aneigneten; trotz wiederholter Einladungen zu den Versammlungen blieben sie stets durch Abwesenheit. Ähnlich liegt es bei jeder anderen Gelegenheit, die den Kollegen zur Schulung geboten war. Sin- zu kommt der sozialdemokratische Terror und die „freibeit- liche Brüderlichkeitsliebe“. Nur zu vielen fehlt die männliche Widerstandskraft und der Mut, der „entsprechenden Behand- lung“ der Genossen Trost zu bieten und so lassen sie sich hin- abblenden in die Schlupf- und Sumpfwinkel der sozialdemokrati- schen Gewerkschaften. Auf der anderen Seite fehlt es auch nicht an der gelben Verführung, die Extreme berühren sich bekanntlich. Eine Jugendabteilung wurde im vorigen Jahre ins Leben gerufen, dieselbe hat sich bis jetzt gut bewährt und erhalten.

Der Vorsitzende hielt nach Bekanntgabe des Berichtes einen längeren Vortrag über die Entwicklung der sozialen Ideen, die Zusammenschlüsse in Vereinen, Berufs- und Zentralver- bänden. Eine leichte Stellung hätten die christlichen Gewerkschaften niemals gehabt. Anfeindungen von links und rechts und trotzdem war es möglich, durch ihre praktische Ar- beitsleistung die gegenwärtige Höhe der Mitgliederzahl zu er- reichen. Den Gründern unseres Verbandes würdig nachzu- folgen und daß uns gesteckte Ziel zu erreichen, müsse unser aller Aufgabe sein. Kollege Fr. Schmidt legte die Gründe klar und wies darauf hin, wach tiefe Klust uns von den so- zialdemokratischen Gewerkschaften trenne, aber auch in prak- tischer Arbeit ständen wir den Gegnern sicherlich nicht nach. Unser Verband lege vor allem Wert auf einen starken Kriegs- fund. Erfreulich sei das Anwachsen unseres Verbandsver- mögens, wo wir den gegnerischen Verbänden weit voran wären und auch voran bleiben müßten. Nicht negative, son- dern positive Arbeit hätte uns voran gebracht. Jeder Kollege habe die Pflicht, auf diesem Wege für unsere christlichen Ge- werkschaftsgrundzüge weiter zu arbeiten. In den Vorstand nur- wieder resp. neugewählt: zum 1. Vorsitzenden Wilh. Kühne, zum 2. Wilh. Fiedler, zum 1. Schriftführer Alb. Kühne, zum 2. Franz Schmidt, zum Kassierer Julius Steinrücken, zu Revisoren Emil Schulz und Franz Schmidt, zu Kartelldele- gierten Wilhelm Steinrücken und Karl Baranowski und zu Ver- trauensmännern D. Schönknecht und Ernst Jäger.

Nun wohlen Kollegen von Gr.-Ottersleben, mit erneuter Kraft an die Arbeit, damit sich unsre Mitgliederzahl in diesem Jahre verdoppelt. Ein jeder unsre Kräfte mitarbeiten. Je schwieriger die Werbearbeit, um so energischer muß sie betrieben werden. Mit neuem Mut und frischer Latkraft die Werbe- trommel gerührt, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Arbeit ist Leben, nichts tun ist Tod. Dem Mutigen gehört die Welt.

**Amera St. Anton.** Am 4. Februar hielt unsere Orts- gruppe ihre diesjährige Generalversammlung ab. Kollege Raaben eröffnete die Versammlung mit dem christlichen Arbeitergruß und hielt einen Rückblick über das verlossene Jahr, dem wir folgendes entnehmen: Im Laufe des vergangenen Jahres grün- deten wir hier in Gemeinschaft mit den übrigen Brüdern der christlichen Gewerkschaften ein Ortskartell. Zu Anfang des Winters stellte der Vorstand ein Winterprogramm auf, welches die einzelnen wichtigsten Punkte der Reichsversicherungsordnung enthält, die monatlich von einem auswärtigen Referenten in einem Vortrage unsern Mitgliedern erklärt werden. Der Mi-

ttelberbestand betrug zu Anfang des Jahres 80, am Schluß 72. Dieser Rückgang ist der starken Fluktuation am hiesigen Orte zuzuschreiben. Weil hier unsere Kollegen und Kolleginnen alle auf einen Betrieb angewiesen sind, so ist es zu verstehen, daß bei einer Konjunktur, welche hier regelmäßig jeden Sommer zu verzeichnen ist, viele in andern Betriebszweigen Arbeit suchen müssen und so für uns verloren sind, wenn auch nicht für den Verband, so aber doch für unsere Ortsgruppe. In Versammlungen wurden abgehalten: 13 Mitglieder- und 11 Vorstandsversammlungen.

Darauf erstattete der Kassierer Kollege Kippers den Kassen- bericht, dem wir folgende Zahlen entnehmen: Die Gesamt- einnahme betrug im Berichtsjahre 1872,80 M.; an die Zentrale wurden abgeandt 889,81 M.; an den Bezirk 311,91 M. An Unterstützungen wurden 665,25 M., an Sterbegeld 50 M. ausbezahlt. Der Lokalkassenbestand betrug 382,58 M. Die Redatoren erklärten, Kasse und Bücher stets in bester Ord- nung gefunden zu haben, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Zum Punkte Vorstandswahl erhielt Kollege Gewerkschaftssekretär Arck das Wort, sowie die Leitung der Versammlung. Dieser wies durch verschiedene Beispiele nach, wie notwendig es sei, nur solche Kollegen in den Vorstand zu wählen, welche in der Vergangenheit stets ihre Pflicht der Ge- werkschaft gegenüber voll und ganz erfüllt hätten. Das Resultat ergab eine vollständige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes.

Nachdem munterte unserer Kassierer Kollege Kippers die Mitglieder zur Agitation auf. Wenn es auch nur noch einige sind, die uns fern stehen, so muß doch ein jeder ein Agitator für unsere Sache sein und nicht eher ruhen und rasten, bis der letzte Mann unserer Reihen angeschlossen ist. Zum Schluß richtete Kollege Arck noch einige beherzigende Worte an die Versamm- lung und wies unter anderem auch darauf hin, wie notwendig es sei, daß sich unsere Ortsgruppe auch bald zur Zentralfaktion bewegen ließe und sich der Verwaltungsstelle M.-Stadbach an- schließe.

**Eslingen.** Vorwärts gekommen sind auch wir im ver- gangenen Jahre, aber wir dürfen nicht rasten in der Werbearbeit, da noch viele, zu viele Kollegen abseits unserer Bewegung stehen und uns so an der durchschlagenden gewerkschaftlichen Arbeit hindern. Die Wahrheit des vorstehend Gesagten wurde unseren Kollegen auf unserer diesjährigen Generalversammlung am 8. Februar wieder einmal vor Augen geführt. Nach dem Ge- schäftsbericht unseres Vorsitzenden Kollegen Dathe hatten wir im vergangenen Jahre 14 Neuaufnahmen, 2 Uebertritte und 2 Aufnahmen von jugendlichen Kollegen zu verzeichnen. Ver- sammlungen wurden 18, darunter eine mit Frauen abgehalten. Vorstand- und Vertrauensmänneritzungen fanden 5 statt. Der von unserem Kassierer Kollegen Feinagle erstattete Kassenbericht wurde von den Revisoren und der Versammlung als ein- wandfrei befunden und dem Kassierer die erbetene Entlastung erteilt. Der amwesende Bezirksleiter Kollege Gengler sprach dann über die Bedeutung der Arbeit der Vorstandsmit- glieder und Vertrauensmänner und übernahm dann den Vor- sitz zur Wahl des Vorstandes. Kollege Dathe wurde einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt, ebenso einstimmig auch die übrigen Vorstandsmitglieder. Bei Punkt Verschiedenes ent- spann sich sodann noch eine interessante Aussprache über eine erfolgreiche Gestaltung der Agitation. Manche guten Winke und Anweisungen wurden den Kollegen bei dieser Gelegenheit für die praktische Mitarbeit mit auf den Weg gegeben. Es ist für uns von außerordentlicher Wichtigkeit, die vielen noch gleichgültig abseits stehenden Kollegen als Mitkämpfer für unsere Sache zu gewinnen. Darum Kollegen von Eslingen, im neuen Jahre mit verdoppelter Energie an die Arbeit zur weiteren Stärkung unseres christlichen Metallarbeiterverbandes.

**Menden.** Die am 11. Februar abgehaltene Generalver- sammlung der Ortsgruppe wies einen guten Besuch auf. Die vorgetragenen Vorträge hatten als Resultat, daß alle Vor- standsmittelglieder mit Ausnahme von zwei, welche eine Wieder- wahl ablehnten, wiedergewählt wurden. Der vom Kollegen Steinader erstattete Kassenbericht wies gegenüber dem Vor- jahre eine Steigerung der Einnahmen um mehr als 18000 Mark auf. Die Gesamteinnahme und -Ausgabe bilanziert mit 38 685,45 M. Es wurden verkauft: Beitragsmarken zu 90 Pfg. 266, zu 60 Pfg. 33 528, zu 40 Pfg. 16431, zu 30 Pfg. 2127, zu 20 Pfg. 401, zu 10 Pfg. 2904 und Delegierten- marken 3316 Stück. Eintrittsmarken zu 50 Pfg. wurden 876 und zu 30 Pfg. 52 verkauft. An Ausgaben hatte die Haupt- kasse: Reiseunterstützung 6 M., bei Straß 31 202,67 M., bei Umzug 222,50 M., bei Maßregelung 12 M., bei Krankheit 2337,50 M., bei Arbeitslosigkeit 189,32 M., in Notfällen 15 M., für Rechtschutz 4,20 M. Aus der Lokalkasse wur- den an Unterstützungen ausgezahlt: bei Straß 3266,44 M., bei Erwerbslosigkeit 39 M., bei sonstigen Fällen 288 M. Zur Bestreitung der Ausgaben bei Straß bekamen wir von der Hauptkasse einen Zuschuß von 19 500 M. An die Bezirks- kasse wurden abgeführt 4713,88 M., an die Hauptkasse 11 952,74 M. Der Lokalkassenbestand betrug am Schluß des Jahres 2478,66 M. Flugblätter wurden ausgegeben 27 in einer Auflage von 67 300. Selbsthergestellte Zirkulare, Ver- sammlungsanladungen ufm. 32 920, Stück. Im Berichtsjahre wurden abgehalten 42 öffentliche Versammlungen, 54 Mit- glieder-, 89 Betriebs- und 48 Vertrauensmännerversammlungen. Außerdem fanden 3 Versammlungen unter freiem Himmel statt, wovon eine der politischen Auflösung dieriel. Die Mit- gliederzahl beträgt 1550.

Den Bericht über die Lohnbewegungen erstattete Kollege Gerhard. Aus demselben ist hervorzuheben, daß das ver- lossene Jahr ein Jahr des Kampfes für die hiesige Arbeiter- schaft war. Biermal war diese gezwungen, zu dem Mittel des Streiks zu greifen; zweimal zur Erreichung von Lohn- forderung, einmal zur Abwehr von Verschlechterungen und ein- mal zur Verweigerung von Streitarbeit. Insgesamt waren daran beteiligt rund 500 Kollegen. Das Resultat des zehn- wöchentlichen Kampfes bei der Firma Neuwalzwert sei um so höher zu bewerten, wenn man berücksichtigt, daß die Absicht der Firma und des Arbeitgeberverbandes, durch die Aussper- rung der Mitglieder den christlichen Metallarbeiterverband zu zertrümmern, vereitelt wurde. Der Erfolg der Kollegen bei dieser Firma anlässlich der letzten Krankenkassenwahl beweise, daß der Verband auch heute noch seine starke Stellung besitze, mit der die Firma rechnen müsse. Eine Reihe Lohnbewegungen konnten auf friedlichem Wege erledigt werden. So bei den Firmen R. & G. Schmöke, im Walzwerk und in der Gießerei, Metallwalzwerke, Keune usw. Mehrere Firmen versuchten auch durch „freiwillige“ Lohn erhöhungen den christlichen Metall- arbeiterverband aus ihrem Betrieb fernzubalten. Alles in- allem dürfte die durch den Verband für die hiesige Arbeiter- schaft erzielte Lohnerhöhung die Summe von 40 000 Mark überschritten haben.

Redner wendete sich dann noch gegen den Arbeitsnachweis des Arbeitgeberverbandes, der, wie die Erfahrung lehre, we- niger der Arbeitsvermittlung, sondern hauptsächlich der Kon-

Wille und Eichtung der Arbeiter diene. Er gab dem Bedauern Ausdruck, daß der vom Stadtvorordnetenkollegium beschlossene paritätische Arbeitsnachweis bis heute noch nicht errichtet sei. Die Bestrebungen der Kriegervereine, durch Schaffung von „Gewerkschaften“ die Sozialdemokratie zu bekämpfen, bezeichnete Nebner als aussichtslos. Wenn man in den leitenden Kreisen dieser Vereine wirklich ohne Nebenabsichten den Kampf gegen die Sozialdemokratie führen wolle, so könne dies am besten durch die Zurechtweisung der Arbeiter an die christlichen Gewerkschaften geschehen. Diese bilden, wie das treffend der Ausgang der letzten Reichstagswahlen lehre, das einzige Bollwerk gegen den Umsturz. Die an den Reichstagswahlen sich anschließende Diskussion war eine recht rege. Allseitig wurde die Notwendigkeit der Mitarbeit aller Kollegen bei der Agitation hervorgehoben. Dieser Mitarbeit dürfe sich kein Kollege entziehen, wenn es ihm mit seiner Zugehörigkeit zur Organisation ernst sei. Nach einem kurzen Schlusswort des Vorsitzenden, in dem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß es durch das Zusammenarbeiten aller möglich sei, das Ziel für das Jahr 1912, 2000 Streiter für die Sache des christlichen Metallarbeiterverbandes, zu erreichen, wurde die anregend und einbrudsvoll verlaufene Generalversammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen.

**Mit.** Am Sonntag den 4. Februar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende erstattete den Tätigkeitsbericht, dem folgendes zu entnehmen ist: Es wurden 11 Versammlungen, 10 Vorstandssitzungen, 8 Diskussionsabende und 3 öffentliche Versammlungen abgehalten. Nach dem vom Kassierer erstatteten Kassenbericht betragen die Gesamteinnahmen für die Zentralkasse 3044,40 M., die Ausgaben 1013,81 M.; an die Zentrale abgeandt wurden 2030,59 M. Die Gesamteinnahme der Lokalkasse einschließlich Bestand von 1910 betrug 520,27 M., die Ausgabe 422,87 M., davon wurden 226,60 M. an die Bezirkskasse abgeführt, somit bleibt ein Kassenbestand von 97,40 M. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Kollegen einstimmig wiedergewählt. Anstelle des ausgeschiedenen 2. Vorsitzenden wurde ein anderer Kollege gewählt. Der Bezirksleiter Kollege Wagner berichtete dann über die seitens der Bezirksleitung an die Werksleitung bezug. Vorgehensweisen gerichteten Ergeben und Beschwerden, die auch größtenteils von Erfolg waren. Dank der Tätigkeit unseres Verbandes und der uns befreundeten Landtagsabgeordneten ist es uns gelungen, eine Lohnerhöhung von 10 bis 30 Pfg. zu erreichen.

Man hört man sehr häufig von den Ueberschlänen, die die Verbandsbeiträge „sparen“ wollen: Ach, das wäre doch so gelohnt! Kollegen von hier, denkt doch einmal nach, wie falsch die Lohnherabsetzungen ausfallen, als wir noch keine Organisation hier hatten. Wie war die Behandlung? Hat man wohl früher eure Wünsche im Landtage besprochen? Darum, Kollegen, wenn auch noch nicht alle eure Wünsche erfüllt sind, wenn auch die Sozialdemokratie verzweifelte Anstrengungen macht, unsere gerechte Sache zu schädigen, so soll uns doch nichts abhalten, den als richtig erkannten Weg vorwärts zu schreiben. Eines jeden Aufgabe muß es sein, die fernstehenden Kollegen von dem Wert und Nutzen der Organisation zu überzeugen und sie für den christlichen Metallarbeiterverband zu gewinnen. Erst dann werden wir in der Lage sein, mehr noch wie bisher unsere wirtschaftliche Lage zu verbessern. Darum, Kollegen, an die Werksarbeit!

**Kassenbericht.** Auch an der Saar soll es nun vorwärts gehen, allen Hindernissen und künstlich geschaffenen Schwierigkeiten zum Trotz! Das war die Stimmung, die die Kollegen auf der letzten Jahres-Generalversammlung am 11. Februar befeuerte. Die Vertreter der einzelnen Abteilungen und Sektionen hatten sich in recht stattlicher Anzahl zu den Beratungen eingefunden. Der Geschäftsführer der Ortsverwaltung, Kollege Kettenhofen, wies einleitend in seinem Jahresbericht darauf hin, daß das Jahr 1911 für das Saargebiet durchaus ein Jahr der Hochkonjunktur gewesen sei. Die fiskalischen Ertraben mußten mehrere Fierischichten einlegen. Auch auf den Hüttenwerken war im Berichtsjahre keine Nachfrage nach Arbeitern, einige Werte haben sogar die Anzahl der Beschäftigten reduziert. Diese Verhältnisse wirken natürlich auf die Fortwärtseentwicklung einer Arbeiterorganisation in ungünstiger Weise ein. Trotzdem sei man seitens der Beamten mit Hilfe der Vorstände und Vertrauensmänner mit Erfolg bemüht gewesen, unsern Verband vorwärts zu bringen. Vor allem sei ein Stamm von tüchtigen und eifrigen Mitarbeitern für die Kleinarbeit herangebildet worden.

Als dem Kassen- und Tätigkeitsbericht sei hier folgendes wiederzugeben: Die Gesamteinnahmen betragen einschließlich eines Zuschusses von der Hauptkasse im Betrage von 1930 M. 18189,52 M., das sind 4906,53 M. mehr als im Vorjahre. An die Hauptkasse wurden 9948,49 M. abgeandt, 2319,71 M. mehr als im Jahre 1910. An Unterstützungen wurden abgezahlt: Reifunterstützung 61 M., Umzugsbeihilfe 185 M., Arbeitslojerunterstützung 71 M., Krankengeld 1770,23 M., Streikunterstützung 2617,43 M., Medizinschutz 56 M., für Bildungszwecke 58 M. Die Ausgaben der Lokalkasse betragen einschließlich der abgeführten Gelder an den Bezirk und Anschaffung von Bildungsmitteln 3218,11 M., und diverse Ausgaben 84 M. Der Bestand der Ortskasse beträgt 118,06 M. Die freigestellten Beamten nahmen an 351 Versammlungen und Sitzungen teil. Es wurden seitens der Beamten an Mitglieder 90 mündliche und 85 schriftliche Auskünfte in Rechtsangelegenheiten erteilt und zu diesem Zwecke 80 Schriftstücke angefertigt. Die Erträge des Rechtsbüros betragen, soweit dieselben festgesetzt werden konnten, 3600 M. Für das Verbandsorgan und die Tagespresse wurden 111 Artikel verfaßt, 2586 Posteingänge und 5295 Postausgänge hatten das Verwaltungs- und Bezirksbureau zu erledigen. Einladungen und Rundschreiben wurden 211 auf Verbindlichkeitsapparaten in einer Gesamtauflage von 20915 Stück hergestellt. Die Ortsverwaltung reichte sich am 1. Januar 1911 aus 41 Sektionen zusammen. Im Berichtsjahre wurden 8 Sektionen neu gegründet, 7 gingen wieder ein, jedoch am 1. Januar 1912 42 Sektionen vorhanden sind. Ferner wurden im Jahre 1911 569 neue Mitglieder gewonnen, jedoch waren auch zahlreiche Austritte zu verzeichnen, jedoch der Ueberschuß nicht allzu groß ist. Kollege Kettenhofen unterzog zum Schluss seines Berichts die einzelnen Sektionen betrefis ihrer Tätigkeit einer Kritik und gab Anweisungen, wie der Mitgliederaktivität entgegen gearbeitet werden konnte und mußte.

Nach einer regen Diskussion über den Geschäftsbericht sprach die Versammlung in einer einstimmig angenommenen Resolution den Beamten, Vorstandsmitgliedern und Vertrauensleuten der Ortsverwaltung Dank und Anerkennung für die im Interesse des Verbandes und der Mitglieder geleistete Arbeit aus. Gleichzeitig richtete die Versammlung an die Sektionen die bringende Aufforderung, mit aller Energie in die Agitation

einzutreten, damit im Saargebiet, wie in anderen Bezirken auch wieder einmal größere Erfolge für unsern Verband erzielt würden. Die gewerkschaftliche Kleinarbeit, vor allem auch die Hausagitation sei in den kommenden Wochen und Monaten zu pflegen. Unter den Grubenhandwerkern, Maschinenisten und Heizern, sowie in den Kleinbetrieben müsse die Agitation mit besonderer Energie in diesem Jahre betrieben werden. Das gleiche gelte für die Hüttenbetriebe.

Durch die Vorkommnisse bei der letzten Reichstagswahl hatte sich hier an der Saar ein ganzer Rattenkönig von Mißverständnissen und Verärgerung angeammelt, durch die auch die Entwicklung unseres Verbandes erschwert erschien. Bezirksleiter Kollege Bäder befaßte sich deshalb in einem mit großem Beifall aufgenommenen Referate mit diesen Mißverständnissen und ihren Ursachen. Die christlichen Gewerkschaften seien nicht dazu da, die Geschäfte dieser oder jener politischen Partei zu besorgen, noch irgend einer bürgerlichen Partei Knüttel in den Weg zu werfen. Sie seien vielmehr von Arbeitern gegründet und geleitete wirtschaftliche Organisationen. Sie seien zur Erreichung ihres Zieles auf die Mitarbeit aller auf christlich-nationalem Boden stehender Kollegen angewiesen und sie würden sich demnach selbst aufgeben, wenn sie einseitig für eine politische Richtung Partei ergreifen wollten. Trotzdem könne man es nur begrüßen, wenn die einzelnen Mitglieder sich innerhalb der ihnen zusagenden bürgerlichen Partei eifrig betätigen und so auch auf politischem Gebiete dem Arbeiterstande den ihm seiner Bedeutung nach zustehenden Einfluß verschafften. Diese staatsbürgerliche Freiheit ihrer Mitglieder könne und wolle die christliche Gewerkschaftsbewegung nicht beschneiden. Was sie aber verhindern müsse, das sei das Einbringen der politischen Gegensätze und Streitfragen in die Gewerkschaftsbewegung, schon im Interesse der Selbsterhaltung, um eben auf ihrem Tätigkeitsgebiete aktionsfähig zu bleiben. Hätten die Kollegen diese, auch durch unser Statut festgelegten Grundsätze während der parteipolitischen Erregung überall beherzigt, so hätten diese Schwierigkeiten und Mißhelligkeiten hier gar nicht eintreten können. Mit Recht kämpfen wir gegen jene Arbeitgeber, die ihren Arbeitern die freie Ausübung ihrer politischen Ueberzeugung verwehren, ist es aber dann weniger zu verurteilen, wenn Mitglieder ihren Mitkollegen die politische Ueberzeugung verhehlen wollen? Zum Schlusse wies der Redner dann noch Mittel und Wege, um in diesem Jahre an der Saar wieder einen tüchtigen Schritt mit unserer Bewegung vorwärts zu kommen.

Es ist zu hoffen, daß nach dieser offenen Darlegung nunmehr alle Mißstimmung und Verärgerung unter den Kollegen als begraben gilt. Manchen der Anwesenden sah man es an, daß sie nunmehr alles daransetzen werden, den Schaden, den unsere Bewegung durch diese Vorkommnisse erlitten, durch doppelte Aufklärungs- und Werksarbeit wieder wettzumachen. Nach Erlebigung der Vorstandswahlen wurde dann noch zum Schlusse die in diesem Jahre stattfindende Verbandsgeneralversammlung besprochen.

Die in schönster Eintracht verlaufene Generalversammlung soll nun aber auch für alle Kollegen im engeren Saargebiet ein Ansporn sein, mit neuer Begeisterung und echt gewerkschaftlichem Opfermut allerorts an die Werksarbeit für unsere Sache zu gehen. Jetzt heißt es, Massen zu sammeln. Je mehr Mitstreiter wir um unsere Fahne scharen, um so mehr Erfolge werden wir durch praktische gewerkschaftliche Arbeit auch an der Saar erringen können. Schwierig ist nicht unmöglich! Wenn jeder Kollege mit einem männlichen „es muß gehen“ an die Arbeit geht, dann wird es gehen. Wo ein Wille ist, da ist ein Weg! Darum weg mit aller Jagbarkeit und Eigenbedelci — mit Mut und Ausdauer an die Arbeit, vorwärts!

**Strasbourg.** Am 28. Januar hielten wir im Lokale „Zum Anker“ unsere diesjährige Generalversammlung ab. Der Besuch ließ viel zu wünschen übrig. Der Jahresbericht 1911 lieferte den Nachweis, daß es hinsichtlich unseres Mitgliederstandes hätte besser stehen können, wie es tatsächlich der Fall ist. Es muß an dieser Stelle einmal offen gesagt werden, daß eine große Laubzeit und Gleichgültigkeit unter unseren Kollegen herrscht. Ist auch kein Rückgang unserer Ortsgruppe zu verzeichnen, so könnte doch mit geringer Mühe unsere Mitgliederzahl am Jahreschlusse auf das Doppelte gesteigert sein, wenn alle unsere Kollegen nur ein klein wenig Opferwilligkeit gezeigt und sich durch eifrige Mitarbeit betätigt hätten. Wir hoffen aber, daß die Kollegen im neuen Jahre das Veräumte nachzuholen suchen, um durch Opfermut, rege Agitation und freudige Mitarbeit das noch einzuholen, was im verflochtenen Jahre mit Leichtigkeit hätte erreicht werden können. Alle diejenigen Kollegen, welche ihrer Weltanschauung nach zu uns gehören und nur durch den Zwang der Verhältnisse in den größeren Betrieben in den roten Verband gedrängt wurden, sind zum großen Teil für uns noch zu gewinnen und wir müssen jetzt alles daran setzen, sie durch energische, ausdauernde und planmäßige Werksarbeit zu holen. Denn es gibt hier noch sehr viele, welche auf der einen Seite christlich, auf der anderen aus Angst aber rot organisiert sind. Die meisten davon sind zwar etwas dickköpfig, und sie müssen deshalb hauptsächlich von unseren einheimischen Kollegen bearbeitet werden; geschieht das, dann können wir auch ein günstiges Resultat erzielen.

Der Kassenbericht ergab folgendes Bild: Einnahmen an Beiträgen für die Hauptkasse 309,10 M.; ausserdem wurden: für Reifunterstützung 39 M., für Krankenunterstützung 49 M., für Arbeitslojerunterstützung 24 M. und an die Hauptkasse abgeführt, insgesamt 204,55 M. Die Gesamteinnahmen der Lokalkasse betragen 53,38 M. und die Gesamtausgaben 55,99 M.; die Lokalkasse hat also einen Fehlbetrag von 2,61 M. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß es ein jeder Kollege als seine Pflicht erachten muß, sich in Zukunft mit Opferwilligkeit, Energie und Ausdauer in den Dienst der guten Sache zu stellen, um das Wenige seinerseits gewissenhaft durchzusetzen, was von ihm im Interesse unseres Verbandes verlangt wird. Denn nur so können wir auf einen günstigen Erfolg hoffen. Unsere Parole soll deshalb lauten: Mit neuem Mut und Eifer an die Werksarbeit für unsern christlichen Metallarbeiterverband.

**Sterbetafel.**

**Bergun i. B.** Am 22. Nov. 1911 starb unser Kollege August Pertl, Eisenblecher, im Alter von 43 Jahren an Gehirnhautentzündung.  
**Hannover.** Am 24. Januar starb unser Kollege Lorenz Berner im Alter von 43 Jahren an Lungentzündung.

Ehre ihrem Andenken!

**Briefkasten.**

Die noch vorliegenden Generalversammlungsberichte gelangen in nächster Nummer zur Veröffentlichung.

**Versammlungsstamder.**

Kollegen und Kolleginnen!

Veräumt ohne triftigen Grund keine Versammlung!

- Freitag, den 1. März.**  
**Sterkrade.** Vorf. u. Vertrm.-Sitzung bei Baummeister, Wälderstr. Samstag, den 2. März.  
**Berlin-Moabit.** Versammlung bei Wäberstr. 36, Gohlfeldstr. 36.  
**Boele-Kabel.** Abends 8.30 Uhr bei Schürmann.  
**Elbing.** Abends 8 Uhr im Erholungshaus.  
**Düsseldorf-Altstadt.** Abends 9 Uhr bei Bender, Andreastr.  
**Dortmund-Dorf.** Abends 8 Uhr bei Sturm.  
**Duisburg (Kleinwerbe).** Abends 8.30 Uhr bei Hasenkamp, Ecke Friedrich-Wilhelm- und Wallstr.  
**Essen (Körner, Gießerarbeiter zc.)** Abends 8.30 Uhr bei Wink, Alendortstraße 299.  
**Essen-Aumst. und Bauhoffer.** Abends 8.30 Uhr bei Rosen, Uferdplatz.  
**Freiburg i. Br.** Abends 8.30 Uhr im Gantenbräu, Schiffsr. 7.  
**Hamburg.** Abends 9 Uhr bei Schröder, Talstr. 97.  
**Sagen-Altengagen.** Abends 8.30 Uhr bei Steinhaus.  
**Saabe-Weiterbauer.** Abends 8.30 Uhr bei Müschenborn.  
**Karlruhe.** Abends 8.30 Uhr im Palmgarten.  
**Köln-Verwaltungsstelle.** Abends 8.45 Uhr im Fränkischen Hof, Komödienstr., große Kundgebung der gesamten christlichen Arbeitervereine Kölns. Als Redner ist Generalsekretär Siegermann gemeldet. Es ist Ehrensache aller Metallarbeiter zu erscheinen.  
**Köln-Ohheim.** Abends 9 Uhr bei Gottfr. Schmitz, Frankfurterstr.  
**Mülheim-Rhein.** Die Kollegen aller Sektionen beteiligen sich an der großen christlich-nationalen Arbeiterkundgebung in Köln, Fränkischer Hof, Konfordinstr., abends 8.30 Uhr.  
**Münster.** Abends 8.15 Uhr im Gesellschaftshof, Tafelhofstr. 7.  
**Nelbe.** Abends 8.30 Uhr bei Sommer.  
**Stuttgart.** Abends 8.30 Uhr im römischen König, Ref. Holl. König.  
**Lüdenscheid.** Abends 8.30 Uhr bei E. Diemer.

**Sonntag, den 3. März.**

- Burgbrohl.** Nachm. 4 Uhr bei Strang.  
**Berlin-Jugendliche.** Nachm. 3 Uhr im deutschen Gärtnerheim, Stralauerstr. 53.  
**Bellheim.** Versammlung im Kreuz.  
**Berlin.** Nachm. 11 Uhr bei E. B. Schulle.  
**Danzig.** Nachm. 2 Uhr im Josephshaus.  
**Dortmund-Minnen.** Nachm. 3 Uhr bei Langmann, Bismarckstr.  
**Düsseldorf-Verwaltungsstelle.** Nachm. 10.30 Uhr im Paulusplatz, Luisenstr. 33-35 große Kundgebung der christlich-organisierten Arbeiter von Düsseldorf und Umgebung. Redner: Generalsekretär Siegermann-Köln. Zahlreiche Beteiligung nicht Unorganisierte mitbringen. Alle Mitarbeiter sind mit Eintrittskarten zu versehen.  
**Düsseldorf-Verwaltungsstelle.** Abends 7.30 Uhr im großen Saale des Paulusplatzes Familienabend. Alle Kollegen mit ihren Angehörigen sind eingeladen. Zur Kontrolle ist das Mitgliedsbuch mitzubringen. Ohne dasselbe kann der Eintritt nicht gestattet werden.  
**Düren.** Nachm. 10.30 Uhr außerordentl. Generalvers. bei Gohr in Kölsdorf.  
**Duisburg.** Nachm. 2 Uhr bei Gieseler, Wauhelmstr. Treffpunkt zur Hausagitation. 8.30 Uhr dasselbst Mitgliederversammlung.  
**Hagen.** Nachm. 11.30 Uhr bei Janßen.  
**Hagen-Obermeiderich.** Abends 6 Uhr bei Messer, Essen-Steelerstr.  
**Essen-Elektronikere.** Nachm. 10.30 Uhr bei Schmitz.  
**Essen-Altendort.** Abends 7 Uhr bei Wink mit Uebersichtsvortrag.  
**Essen-Rorbert-Schnebeck.** Nachm. 11 Uhr bei W. Hoff.  
**Essen-Solcherhausen.** Abends 7 Uhr bei Wagner.  
**Essen-Kettwig.** Nachm. 11 Uhr bei Budmüller.  
**Essen-Stadt, Nordost und Ostroh.** Abends 7 Uhr bei Spahn, Steelerstraße.  
**Essen-Brück.** Nachm. 8.30 Uhr bei Ergemann.  
**Grevenbroich.** Nachm. 11 Uhr außerordentliche Generalversammlung bei Bienefeld. Tagesordnung: Aufschluß der Ortsgruppe an die Verwaltungsstelle Düsseldorf und Erhöhung der Sozialbeiträge. Ref.: Kollege Reupke-Düsseldorf. Jeder Kollege muß zur Stelle sein.  
**Halle a. S.** Nachm. 3 Uhr bei Schott, Merseburgerstr. 9.  
**Hamborn.** Nachm. 2.30 Uhr bei Freundsteb am Neumarkt in Margloh.  
**Köln-Kalk.** Morgens 11 Uhr bei Böngersberg, Brennerstr.  
**Köln-Ghrenfeld.** Morgens 11 Uhr bei Nordbrücker, Replerstr.  
**Köln-Bilgaf.** Morgens 11 Uhr bei W. Gieseler, Grundbesitzer 2.  
**Köln-Poll.** Morgens 11 Uhr bei F. Gieseler, Hauptstr. 28.  
**Köln-Braunsfeld.** Morgens 11 Uhr im Braunsfelder Hof, Kuchenerstr.  
**Köln-Brühl.** Morgens 11 Uhr bei Gieseler, Uffstr. 8.  
**Linden-Dahlhausen.** Nachm. 11 Uhr bei Schelbemann.  
**Mülheim-Goldweide.** Abends 8 Uhr Frauenversammlung bei Grot.  
**Mülheim-W-Glabach.** Abends 8 Uhr Frauenversammlung aller Berufsorganisationen.  
**Mülheim-Oberhausen-Sterkrade.** Generalvers. bei Spilernagel in Syrum, Mülheimerstr., Galtstelle der Elektr. Mülheim-Oberhausen.  
**Neutved.** Nachm. 4 Uhr im Lokal „drei Schmelzer“.  
**Nürnberg-Jugendliche.** Nachm. 1.30 Uhr im Gesellschaftshof, Tafelhofstr. 7.  
**Oberhausen-Rhld.** Abends 7 Uhr öffentl. Gewerkschaftsvers. bei Hartgenbusch. Ref.: Kollege Gabn.  
**Stuttgart-Ludwigshagen.** Nachm. 4 Uhr bei Weimann in Frauen.  
**Schwelm.** Nachm. 11 Uhr bei Wiese, Bahnhofstr.  
**Trier.** Nachm. 11 Uhr bei Kirgen an der Meerlagfahne.  
**Worms.** Öffentliche Versammlung der christl. Gewerkschaften. Ref.: Kollege Frankenberg-Mannheim.  
**Xanten.** Nachm. 11 Uhr bei Romberg.

**Mittwoch, den 6. März.**

- Koblenz.** Abends 8.30 Uhr bei Stein, Clemensstr.  
**Donnerstag, den 7. März.**  
**Danzig-Langfuhr.** Abends 8 Uhr in der Flora.  
**Sonntag, den 9. März.**  
**Altendörde.** Abends 8.30 Uhr bei E. Decker, am Brühl.  
**Berlin-Norden.** Abends 8.30 Uhr bei Schiede, Guffenstr. 4-5.  
**Brannschweig.** Versammlung in der Magdalenstraße.  
**Düsseldorf-Derendorf.** Abends 9 Uhr im Kolpinghaus, Wälderstr. 4.  
**Dortmund 1.** Abends 9 Uhr im christlichen Gewerkschaftshaus.  
**Hagen-Neudorf.** Abends 8.30 Uhr bei Gaertkamp, Ecke Kammerstr.  
**Essen.** Abends 8.30 Uhr im Weimarschen Hof.  
**Kattowid.** Abends 8 Uhr bei Dahrenrecht.  
**Köln-Stadt.** Abends 9 Uhr im Bierseil, Breitestr.  
**Köln-Lindenthal.** Abends 9 Uhr bei Endbeter, Bodemerstr.  
**Sollingen-Saun.** Abends 8.30 Uhr bei Krafminkel.  
**Stettin.** Die Kollegen werden gebeten, sich zahlreich an der Veranstaltung der christl. Gewerkschaften zu beteiligen und Freunde und Bekannte, besonders auch junge Leute mitzubringen.  
**Lüdenscheid.** Versammlung.

**Sonntag, den 10. März.**

- Düsseldorf-Eller.** Nachm. 11 Uhr bei Hasenkamp, Gumbertstr. 120.  
**Düsseldorf-Oberkassel.** Nachm. 11 Uhr bei Wollen, Neugasse 50.  
**Düsseldorf-Dorf.** Nachm. 11 Uhr bei Böffen, Crefelderstr. 81.  
**Düsseldorf-Büderich.** Nachm. 11 Uhr bei Delmes-Meer.  
**Düsseldorf-Blingern.** Nachm. 11 Uhr bei Schmalbach, Dickenstr. 49.  
**Esslingen.** Nachm. 11 Uhr bei Kneles.  
**Karlruhe.** Nachm. 10 Uhr Vorf. u. Vertrm. im Palmgarten. W. rechnung mit dem Ortsleiter.  
**Karlruhe-Darlanden.** Nachm. 3 Uhr im Gasthaus zum Girsch.  
**Köln-Sürich.** Morgens 11 Uhr bei Döfer.  
**Mülheim-Nuhr.** Morgens 11 Uhr bei Bäder, am Froschenteich außerordentl. Versammlung.  
**Nier.** Abends 7 Uhr mit Familienangehörigen im Saale des Herrn Bod. Freunde mitbringen.  
**Strasbourg.** Morgens 10.30 Uhr im Renoriten, Kronprinzstr.  
**Sonthofen.** Nachm. 2.30 Uhr Versammlung.  
**Strasbourg.** Nachm. 10.30 Uhr im „Münchener Hof“.  
**Stuttgart-Juffenhagen.** Abends 8.30 Uhr in der Traube.  
**Stettin.** Nachm. 3 Uhr bei Bielle, Neuestr. 2.